



Industriereport 2011 | 2012

Ergebnisse einer DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2011

Copyright	Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Herausgeber	© Deutscher Industrie- und Handelskammertag Berlin Brüssel ISSN: 1866-1076 DIHK Berlin: Postanschrift: 11052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 10178 Berlin Telefon (030) 20 308-0 Telefax (030) 20 308 1000 DIHK Brüssel: Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts B-1000 Bruxelles Telefon ++32-2-286 1611 Telefax ++32-2-286 1605 Internet: www.ihk.de
Redaktion	DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation Dr. Alexander Schumann, Dr. Susanne Lechner
Stand	Dezember 2011

Mit dem DIHK-INDUSTRIEREPORT 2011/2012 präsentiert der DIHK erneut eine Sonderauswertung seiner Konjunkturumfrage bei den 80 Industrie- und Handelskammern in Deutschland. Die IHKs befragen dazu jeweils eine repräsentative Auswahl ihrer Mitgliedsunternehmen.

In die aktuelle Umfrageauswertung sind rund 9.000 Antworten von Industrieunternehmen eingegangen, davon etwa 6.500 Exportunternehmen. Damit erreicht die vorliegende Auswertung unter allen derzeitigen Unternehmensbefragungen in der deutschen Industrie den größten Befragungskreis.

Die große Zahl an Unternehmensantworten ermöglicht nicht nur eine repräsentative Aussage für die Industrie insgesamt, sondern auch Angaben zur Stimmung und zu den Planungen der Unternehmen in den einzelnen Industriezweigen. Für die Abgrenzung der Industriezweige ist dabei die amtliche Wirtschaftszweig-Klassifikation maßgeblich. In einigen Fällen wurden abweichend von der amtlichen Statistik mehrere Industriezweige zusammengefasst. Die Einteilung der Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage wurde an die Umstellung der amtlichen Statistik auf die WZ 2008 angepasst. Die Werte der Vorumfragen wurden auf dieser Basis neu berechnet, so dass es im Vergleich zu früher ausgewiesenen Werten zu Differenzen kommen kann.

In die Auswertung wurden die Unternehmensantworten zu folgenden Fragen einbezogen:

- Wie beurteilt Ihr Unternehmen seine gegenwärtige Geschäftslage?
- Mit welcher Geschäftsentwicklung rechnet Ihr Unternehmen für die kommenden 12 Monate?
- Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?
- Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnet Ihr Unternehmen für die kommenden 12 Monate?
- Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten entwickeln?
- Welches sind die Hauptmotive, die Ihr Unternehmen seinen geplanten Investitionen im Inland für die kommenden 12 Monate zugrunde legt?
- Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten entwickeln?

Alle Angaben in Prozent;

Saldowerte = Anteil der „gut“-Urteile minus Anteil der „schlecht“-Urteile bzw.
Anteil der „höher“-Meldungen minus Anteil der „geringer“-Meldungen

Die Auswertung im DIHK wurde Mitte Dezember 2011 abgeschlossen.

Berlin 2011

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK)

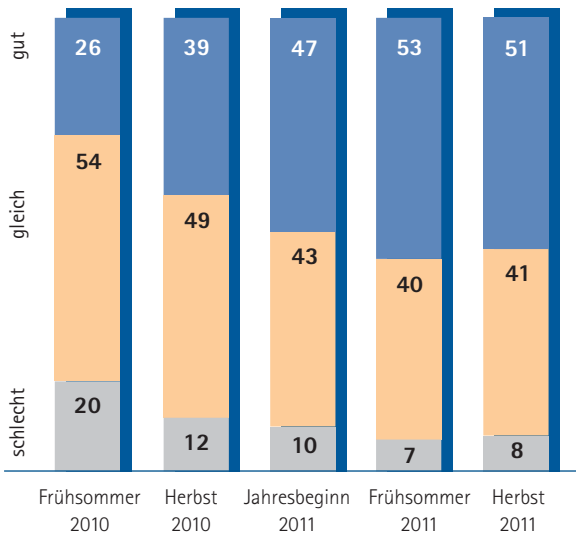


Inhalt

	Seite
Grafik: Industrie auf einen Blick	5
Die wichtigsten Ergebnisse des Industriereports 2011/2012	6
I Geschäftslage	8
II Geschäftserwartungen	12
III Exporterwartungen	16
IV Investitionsabsichten	20
V Beschäftigungsabsichten	24
VI Ausgewählte Branchen	28
1. Investitionsgüterproduzenten	28
2. Vorleistungsgüterproduzenten	32
3. Konsumgüterproduzenten	34
Anhang	37
Ergebnisse der DIHK-Umfragen in der Industrie 2002 bis 2011	38
DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie	43

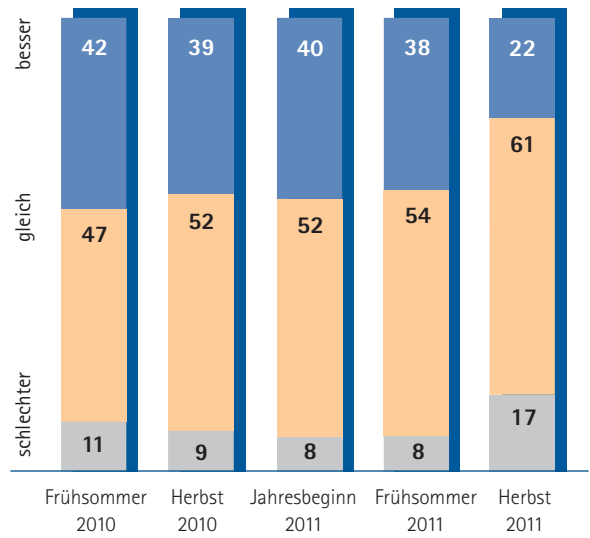
Die Geschäftslage

im Urteil der Unternehmen (in %)



Die Geschäftserwartungen

der Unternehmen (in %)



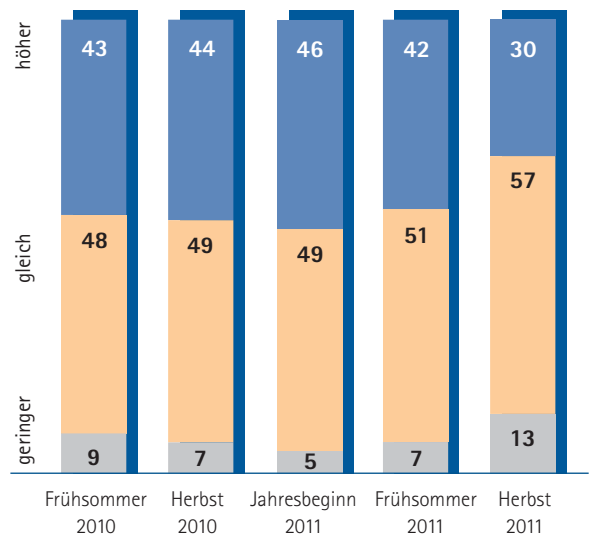
DIHK-Industriereport 2011/2012

Industrie auf einen Blick



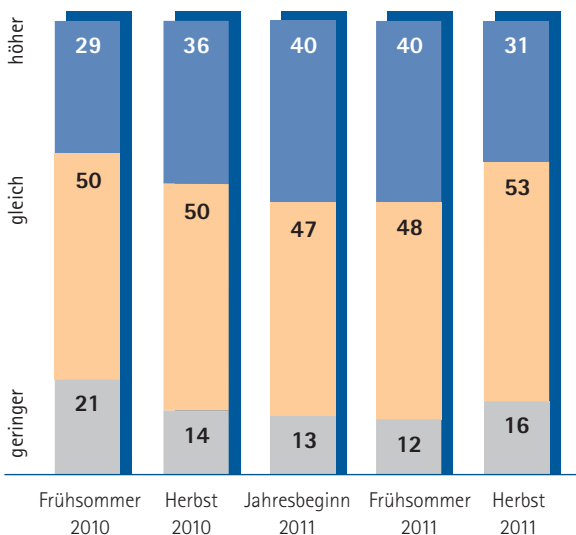
Die Exporterwartungen

der Unternehmen (in %)



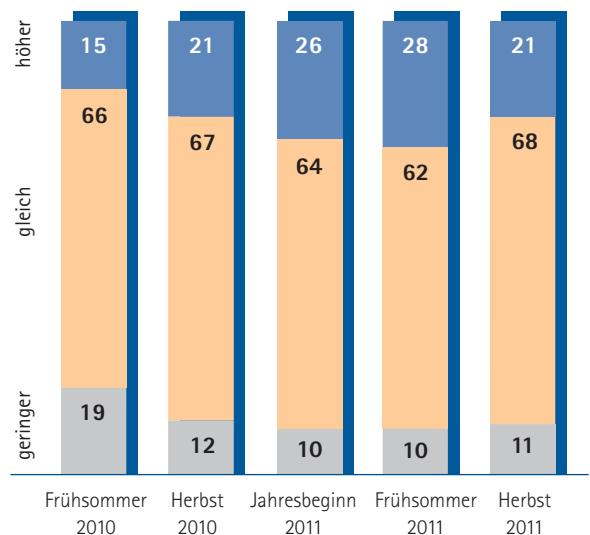
Die Investitionspläne

der Unternehmen (in %)



Die Beschäftigungspläne

der Unternehmen (in %)

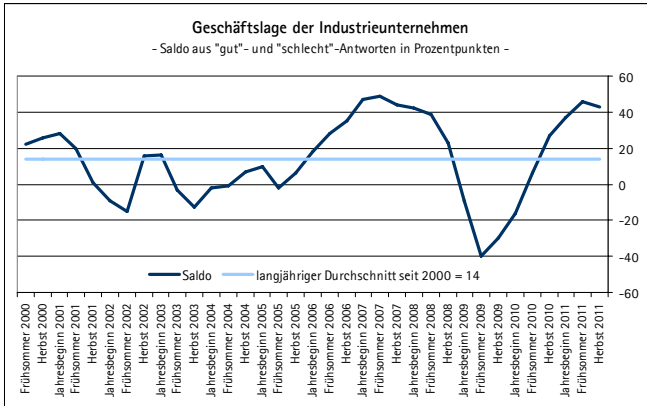


Die wichtigsten Ergebnisse

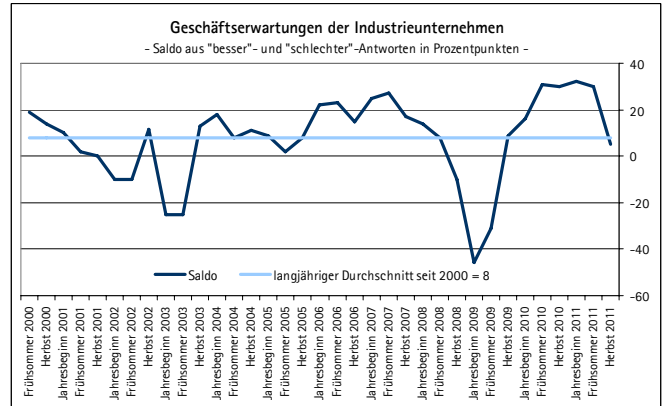
- Die Industrieunternehmen schätzen ihre Lage weiterhin gut ein. Ihr Lagesaldo von 43 Punkten liegt ganze 29 Punkte über seinem langjährigen Durchschnitt. Zwar zeigen sich erste Bremsspuren – gegenüber dem Frühsommer trübt sich die Lagebewertung um drei Punkte leicht ein – aber die Industrie weist im Vergleich der Wirtschaftszweige weiterhin die beste Lagebewertung auf. Jedes zweite Industrieunternehmen bewertet seine aktuelle Lage mit „gut“. Vier von zehn geben ein befriedigendes Lageurteil ab und nur acht Prozent schätzen ihre Lage „schlecht“ ein (Saldo der Lagebewertung: 43 Punkte; Gesamtwirtschaft: 37 Punkte). Die Auftragsbestände in der Industrie sind weiterhin hoch. Die Industrie profitiert vom Export – ebenso wie vom Binnengeschäft.
- Das Verarbeitende Gewerbe erwartet zukünftig ein verlangsamtes Wachstum. 22 Prozent der Industrieunternehmen erwarten eine Verbesserung der geschäftlichen Lage in den nächsten Monaten (Frühsommer 2011: 38 Prozent). Von gleichbleibenden Geschäften gehen 61 Prozent aus. 17 Prozent rechnen mit schlechteren Geschäften. Der Antwortensaldo aus „besser“ und „schlechter“ Antworten geht zum zweiten Mal in Folge zurück – von 30 auf fünf Prozentpunkte (Maximum vom Jahresbeginn: 32 Punkte). Der aktuelle Saldo rutscht nach zwei Jahren wieder knapp unter den langjährigen Durchschnitt von acht Punkten, bleibt aber im grünen Bereich.
- Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen gehen zurück. Der aktuelle Erwartungssaldo fällt gegenüber dem Frühsommer um 18 auf nunmehr 17 Punkte und liegt erstmals nach zwei Jahren wieder unter dem langjährigen Durchschnitt (22 Punkte). Trotz des verlangsamten Ausfuhrtempo besteht aber kein Anlass für einen Abgang auf die Exportwirtschaft. Die deutschen Unternehmen sind nicht von einzelnen Märkten abhängig. In den aufstrebenden Regionen Asiens, Lateinamerikas, aber auch in Teilen Osteuropas sind die Wachstumskräfte noch immer intakt. Über die Hälfte der Unternehmen geht von einem gleich bleibenden Tempo ihrer Ausfuhrentwicklung in den nächsten Monaten aus (57 Prozent). Immerhin rechnen sogar drei von zehn Unternehmen mit einer Zunahme ihrer Exporttätigkeiten.
- Die Industrie bleibt tonangebend bei den Investitionen, wenngleich auf niedrigerem Niveau. Der Investitionssaldo sinkt um 13 auf plus 15 Punkte. Damit zeigt er zwar die größte Anpassung nach unten, bleibt aber der höchste Wert aller Wirtschaftszweige. Drei von zehn Industrieunternehmen planen zusätzliche Investitionen; gut die Hälfte will ihr derzeitiges Investitionsvolumen aufrecht erhalten. Wichtigster Taktgeber der Investitionstätigkeit bleibt trotz deutlich nachlassender Dynamik in den Exporterwartungen die Ausfuhrfähigkeit. Die Sorgen um die konjunkturelle Entwicklung in der EU und über die Lösung der Staatsschuldenkrise schlagen sich jedoch zunehmend auch in der Investitionsneigung der Unternehmen nieder.
- Die Industrieunternehmen wollen weiter einstellen, wenngleich mit etwas weniger Tempo. Mit ihren Beschäftigungsplänen bleiben sie im Vergleich der Wirtschaftszweige dabei überdurchschnittlich expansiv – nicht zuletzt, weil Rationalisierungen als Investitionsmotiv deutlich in den Hintergrund treten. 21 Prozent der Industrieunternehmen wollen Beschäftigung aufbauen und 68 Prozent ihre Belegschaft halten. Nur rund jedes zehnte Unternehmen plant mit weniger Personal. Gleichzeitig nehmen die Probleme der Betriebe weiter zu, geeignete Fachkräfte für die offenen Stellen zu finden. Drei von zehn Industrieunternehmen sehen im Fachkräftemangel eine Gefahr für ihre geschäftliche Entwicklung in den kommenden Monaten. Aktuell liegt der Antwortensaldo bei den Beschäftigungsabsichten bei plus zehn Punkten (Vorumfrage: 18 Punkte) – und damit nach wie vor deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von minus sieben Punkten. Das Ausgangsniveau vom Frühsommer war mit einem Beschäftigungssaldo von 18 Prozentpunkten der höchste Wert seit der Wiedervereinigung.

INDUSTRIE

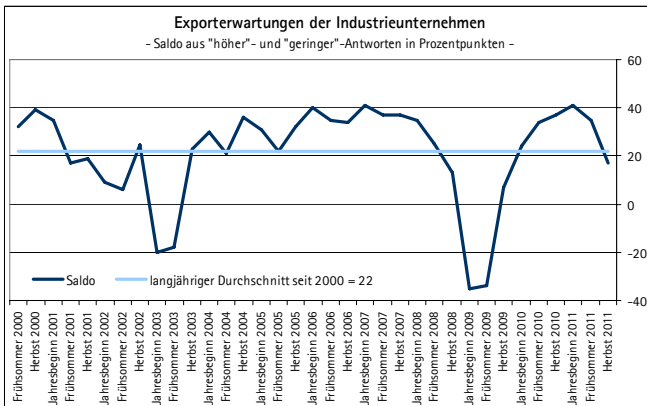
Geschäftslage



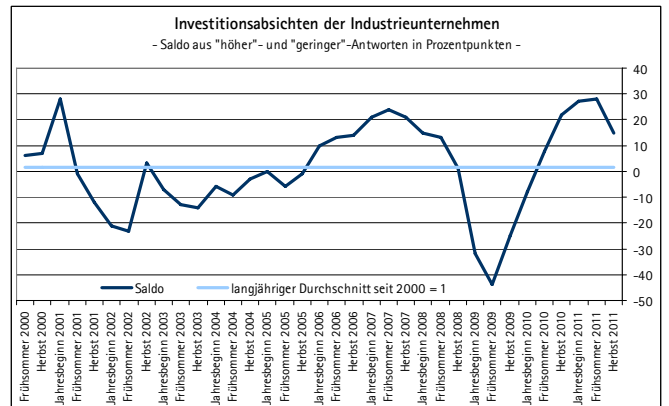
Geschäftserwartungen



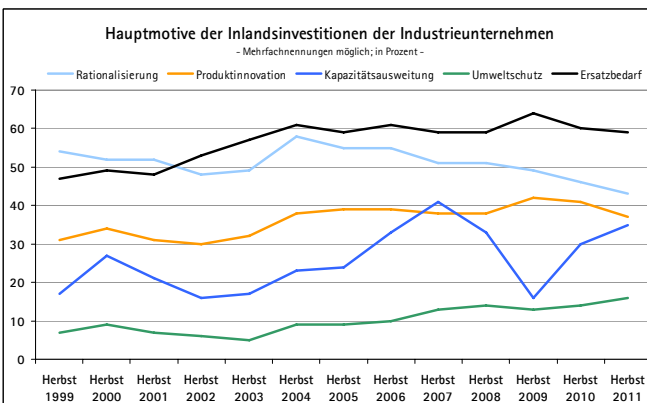
Exportserwartungen



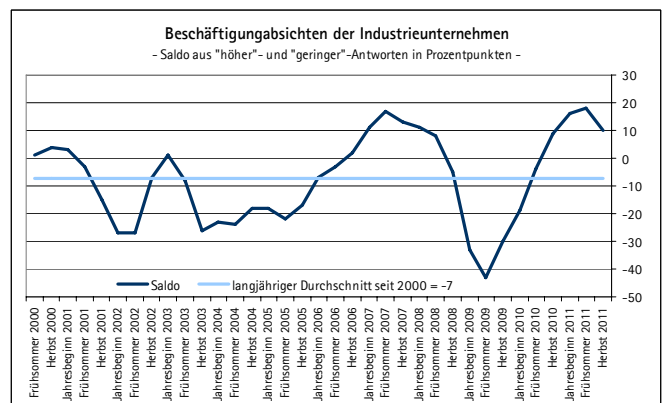
Investitionsabsichten



Hauptmotive der Inlandsinvestitionen

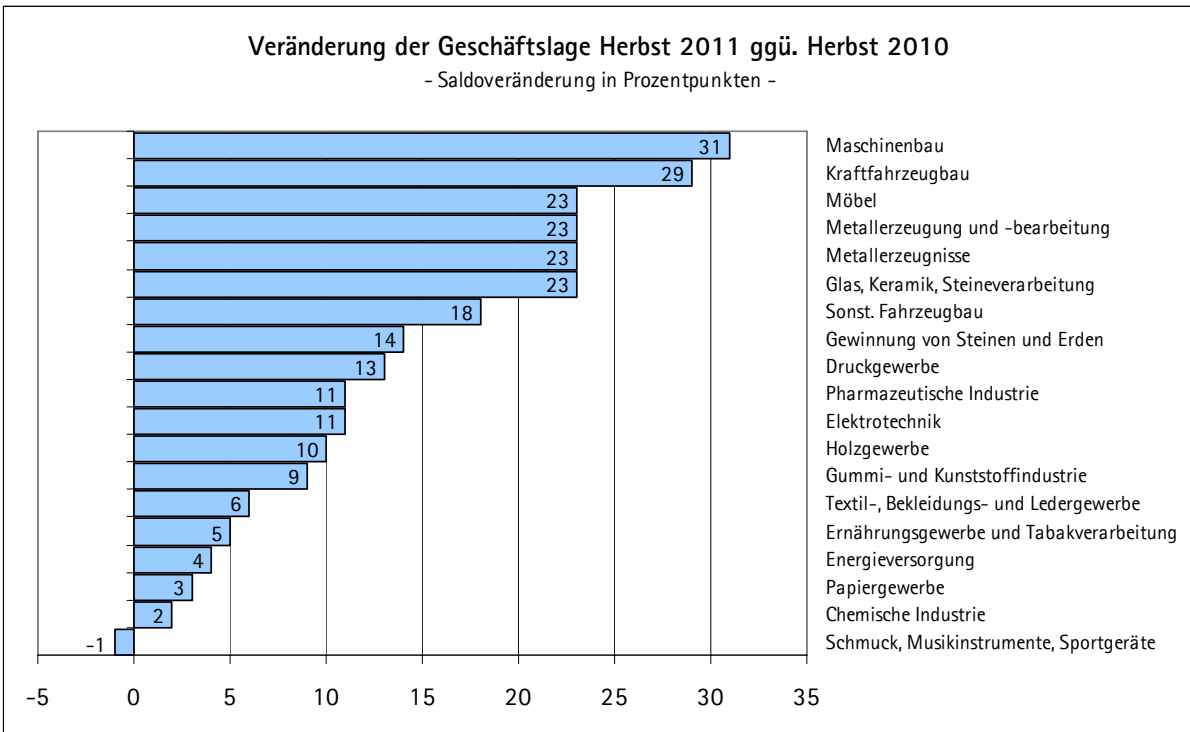
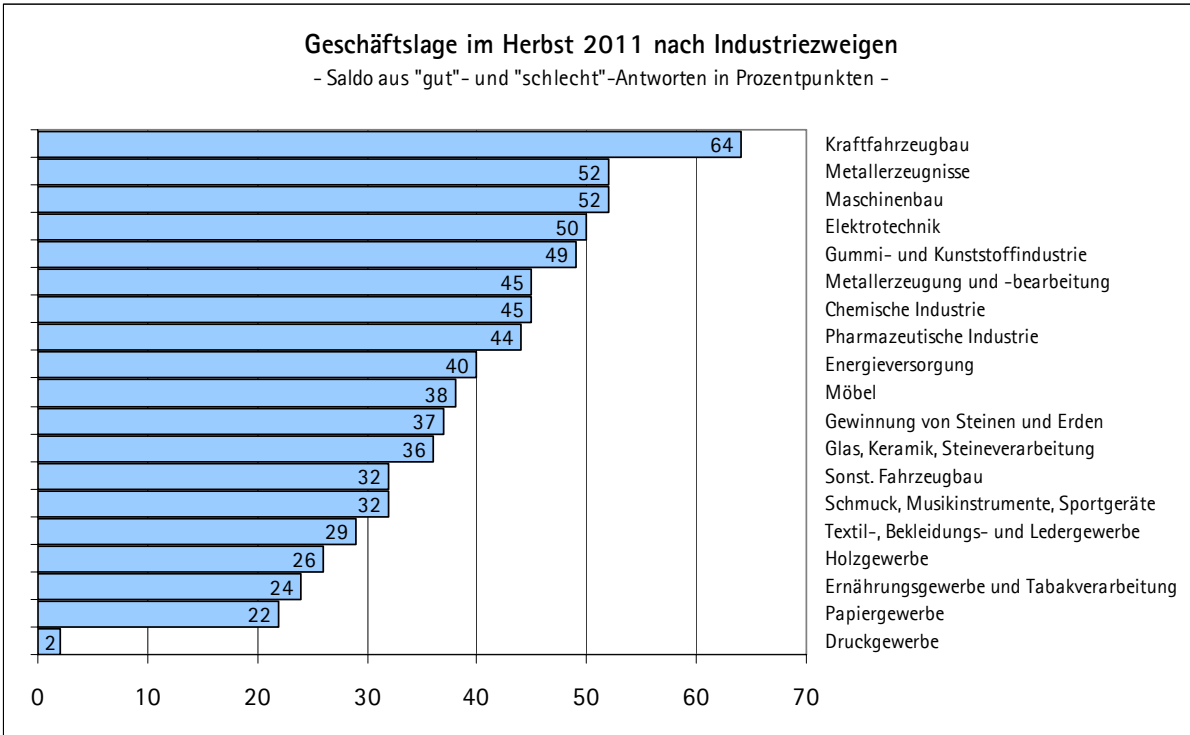


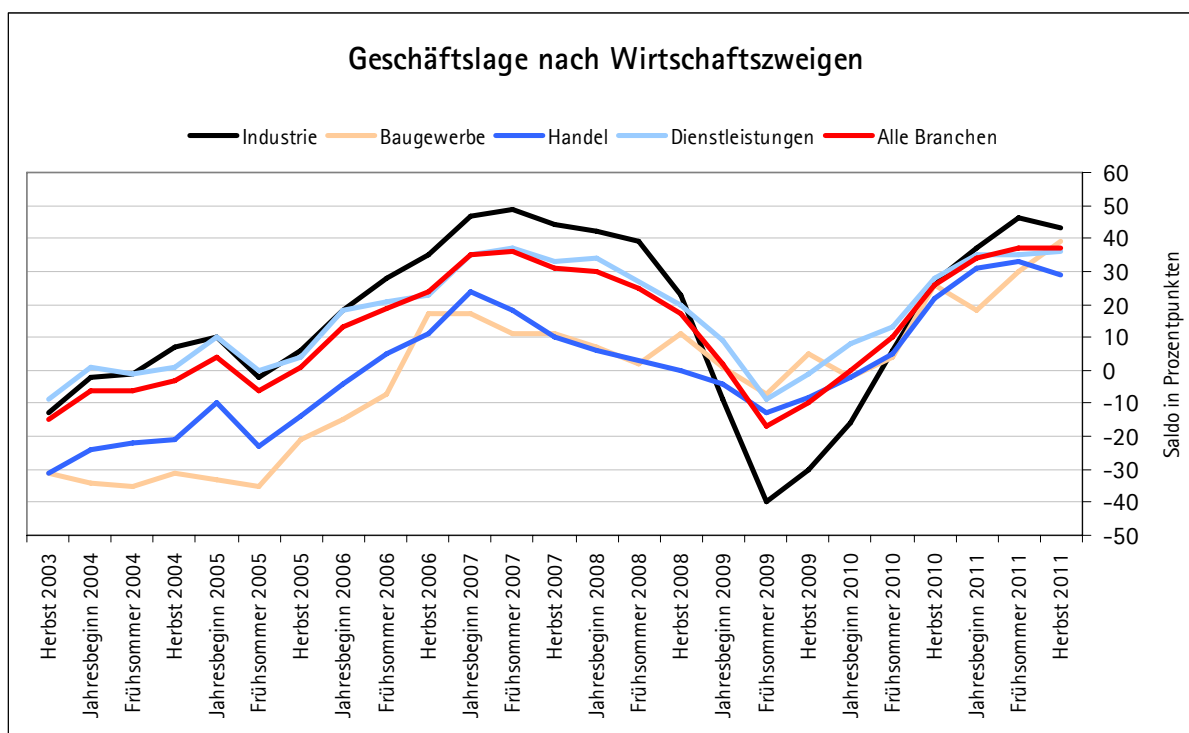
Beschäftigung



Unternehmensantworten: 9.000
darunter Exportunternehmen: 6.500

I GESCHÄFTSLAGE





Lagebewertung nach wie vor gut ...

Die Industrieunternehmen schätzen ihre Lage weiterhin gut ein. Ihr Lagesaldo von 43 Punkten liegt ganze 29 Punkte über seinem langjährigen Durchschnitt. Zwar zeigen sich erste Brems Spuren – gegenüber dem Frühsommer trübt sich die Lagebewertung um drei Punkte leicht ein – aber die Industrie weist im Vergleich der Wirtschaftszweige weiterhin die beste Lagebewertung auf. Jedes zweite Industrieunternehmen bewertet seine aktuelle Lage mit „gut“. Vier von zehn geben ein befriedigendes Lageurteil ab und nur acht Prozent schätzen ihre Lage „schlecht“ ein (Saldo der Lagebewertung: 43 Punkte; Gesamtwirtschaft: 37 Punkte). Die Auftragsbestände in der Industrie sind weiterhin hoch. Die Industrie profitiert vom Export – ebenso wie vom Binnengeschäft.

Die Anbieter von Hoch- und Spitzentechnologie bewerten ihre aktuelle geschäftliche Situation mit einem Lagesaldo von 55 bzw. 47 Punkten überdurchschnittlich gut. Allerdings lässt der Schwung in diesen Segmenten seit Frühsommer 2011 spürbar nach. Der Lagesaldo verschlechtert sich in der Hochtechnologiesparte um vier, bei den Spitzentechnologien um neun Prozentpunkte.

... besonders bei den Kfz-Herstellern

Die überwiegende Mehrheit der Investitionsgüterhersteller sieht sich aktuell weiterhin in einer guten geschäftlichen Situation. Der Saldo hält mit 53 Punkten nahezu unverändert sein hohes Vorumfrageniveau (Frühsommer: 54 Punkte). Damit ist die Lagebewertung der Investitionsgüterhersteller die beste im Vergleich der Industriehauptgruppen.

Unter ihnen bewerten die Unternehmen im Kraftfahrzeugbau ihre Lage sogar so gut wie nie zuvor. Mehr als zwei Drittel der Kfz-Industrie sehen sich derzeit in einer guten Geschäftslage, lediglich fünf Prozent in einer schlechten. Der aktuelle Saldo liegt mit 64 Punkten um vier Punkte höher als im Frühsommer 2011 und sogar zehn Punkte über dem besten Wert während des vorherigen Konjunkturbooms. Das Exportgeschäft erhält nach wie vor insbesondere durch die rege Nachfrage aus den aufstrebenden Regionen Asiens Auftrieb. Dem Inlandsabsatz kommen besonders die Investitionen von Unternehmen in ihre Fuhrparks zugute.

Die deutsche Exportwirtschaft ist in besonderem Maße vom Investitionsgüterbereich geprägt. Dieser bietet auch jenseits konjunktureller Ausschläge angesichts des Aufholbedarfs in vielen Weltregionen wie Asien, Lateinamerika und auch Afrika gute Wachstumsperspektiven. Hinzu kommt der Modernisierungsbedarf, z.B. in Osteuropa und Russland. Mittlerweile stellt aber die große Verunsicherung durch die Schuldenkrise und durch die Nervosität der Finanzmärkte eine stärker werdende Belastungsprobe für die Investitionsnachfrage dar. Gegenwärtig schlägt sich das allerdings erst allmählich in der Geschäftslage exportstarker Investitionsgüterhersteller nieder. Ausgehend von hohem Niveau nehmen Unternehmen dieser Branchen ihre Lageeinschätzung etwas zurück – die Fertigung dauert meist relativ lange, so dass Auftragspolster über einen längeren Zeitraum reichen. So zeigt sich bei den Sonstigen Fahrzeugherstellern eine Saldoverschlechterung auf 32 Punkte (Frühsommer: 37 Punkte) und bei Elektrotechnikbetrieben auf 50 Punkte (Frühsommer: 59 Punkte). Die Maschinenbauer weisen zwar gegenüber dem Herbst 2010 mit 31 Prozentpunkten den höchsten Zuwachs in der Lageeinschätzung bei den Industrieunternehmen auf (aktueller Saldo: 52 Prozent), jedoch trübt sich ihre Lageeinschätzung im Vergleich zum Frühsommer 2011 (Saldo: 57 Punkte) ebenfalls etwas ein.

Stärker binnenwirtschaftlich orientierte Investitionsgüterhersteller wie die Produzenten von Metallerzeugnissen behalten ihre guten Lageeinschätzungen unter dem Strich bei (Saldo unverändert bei 52 Punkten). In der Investitionssparte Installation von Maschinen und Ausrüstungen verbessern sich die Lageurteile per saldo sogar (neuer Saldo: 68 Punkte; Frühsommer 2011: 47 Punkte).

Vorleister spüren Verlangsamung der Konjunktur

Als einer der ersten Glieder der Wertschöpfungskette spüren die Hersteller von Vorleistungsgütern die verlangsamte Konjunktur. Aktuell machen sie bei ihrer Lagebewertung etwas größere Abstriche als andere Industriebauptgruppen. Ihr Lagesaldo verschlechtert sich um fünf auf 44 Punkte. Insbesondere in der Chemie (Rückgang um zwölf auf 45 Punkte), unter den Produzenten elektrischer Ausrüstungsgüter (um zehn auf 50 Punkte) und in der Papierindustrie (um zehn auf 22 Punkte) kann der Saldo sein hohes Vorumfrageniveau nicht halten. Freilich sprechen einige Indizien dafür, dass die Konjunktur bislang erst ganz allmählich abflaut: Die Vorleister bewerten ihre geschäftliche Situation spürbar besser als noch zu Jahresbeginn (44 gegenüber 39 Punkten). Zudem fällt der Saldo der Vorleistungsgüterproduzenten mit 44 Punkten weiterhin besser aus als in der Gesamtwirtschaft und in der Industrie insgesamt (37 bzw. 43 Punkte). Die Vorleister sind längst nicht flächendeckend von der Eintrübung betroffen. Sparten wie Gummi/Kunststoff und Glas/Keramik sehen sich kaum zu Abstrichen gezwungen (Saldoveränderung von 52 auf 49 bzw. von 38 auf 36 Punkte). Metallerzeuger und die Sparte Steine/Erden verbessern ihre Lageeinschätzungen per saldo sogar (Saldoveränderung von 44 auf 45 bzw. von 28 auf 37 Punkte).

Konsumproduktion wächst stabil

Die Konsumgüterindustrie verzeichnet nur eine leicht verschlechterte Geschäftssituation gegenüber dem Frühsommer, (Saldorückgang von 29 auf 25 Punkte). Sie liegt aber weiterhin hinter den Investitions- und Vorleistungsgüterherstellern. Unter ihnen hellen sich die Lageaussichten bei den Möbelherstellern seit Herbst 2010 kontinuierlich auf (aktueller Saldo: 38 Punkte; Frühsommer: 37 Punkte; Herbst 2010: 15 Punkte). Hingegen verschlechtert sich der Lagesaldo bei den Herstellern von Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgerä-

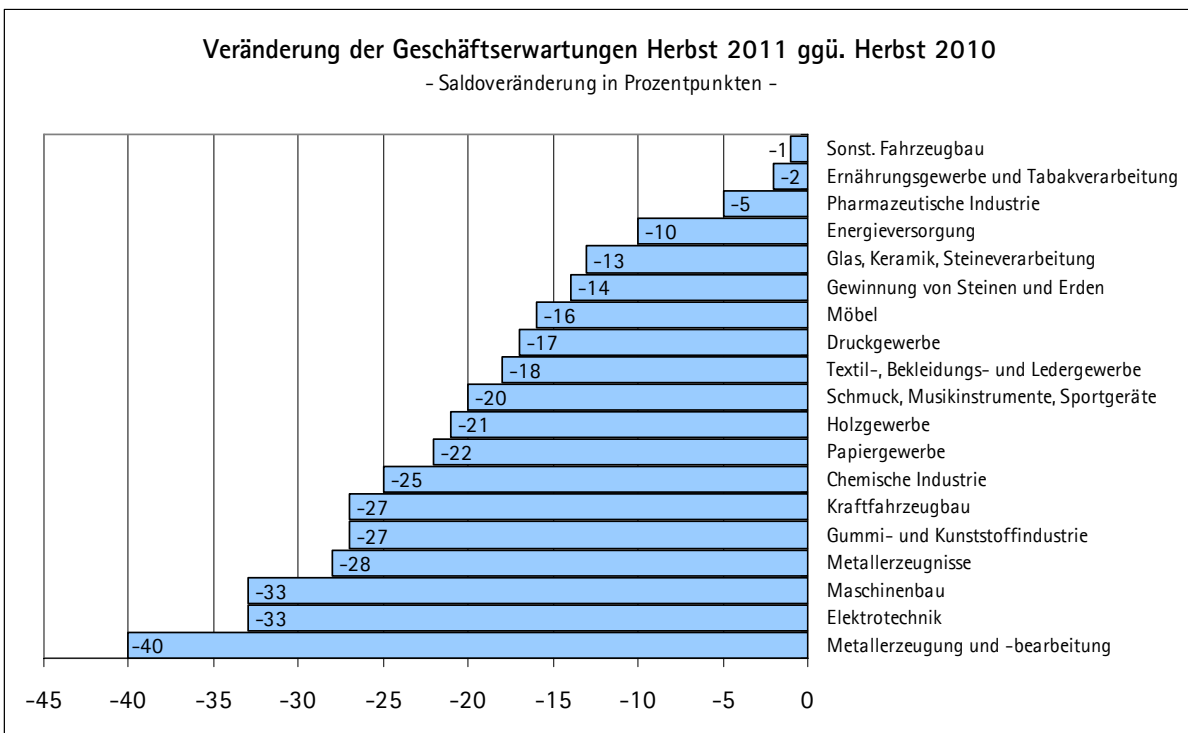
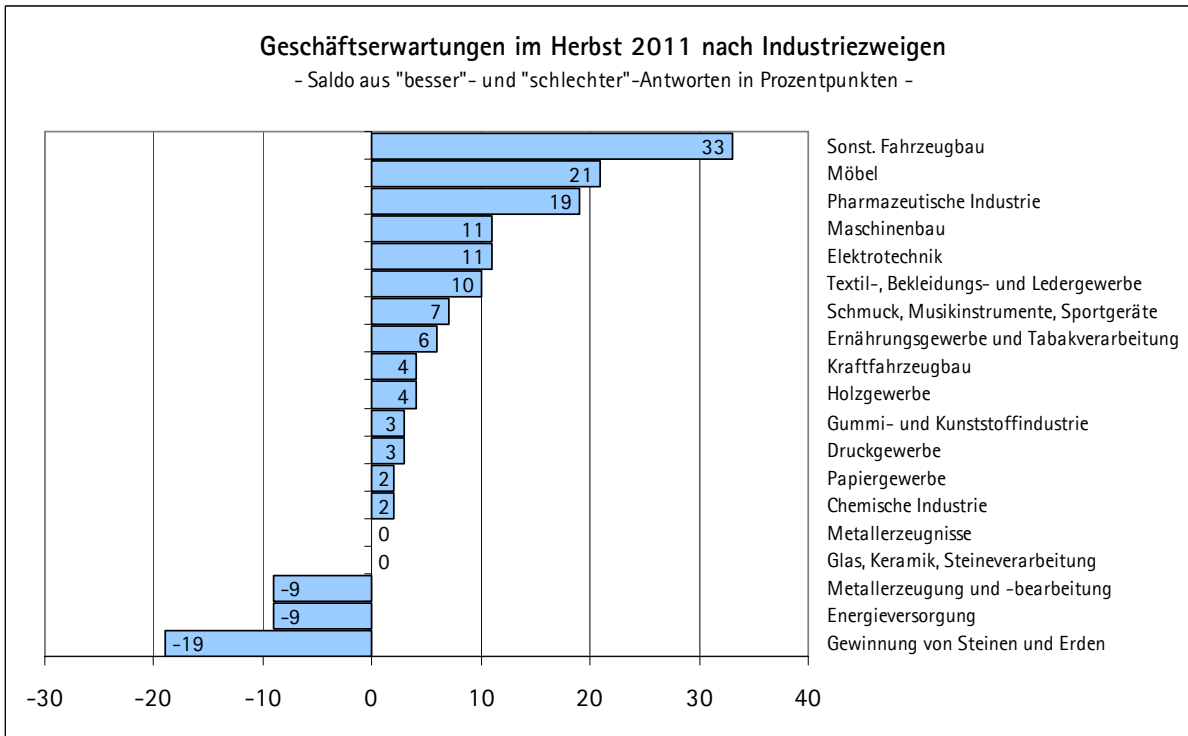
ten und Spielwaren gegenüber dem Frühsommer 2011 um zehn auf 32 Punkte – ein immer noch sehr hoher Wert (langjähriger Durchschnitt: 11 Punkte).

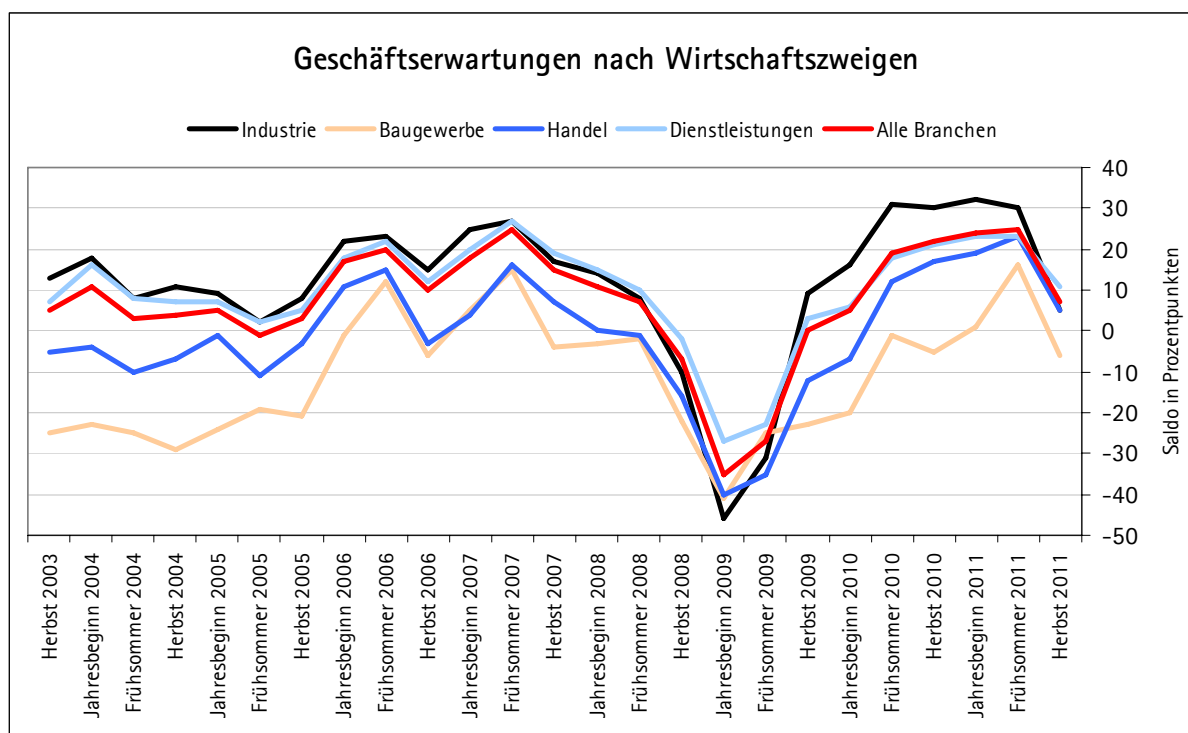
Gegenüber dem Frühsommer 2011 verschlechtert sich die Lagebewertung der Verbrauchsgüterproduzenten um zwei auf 24 Punkte. Tonangebend ist die Pharmaindustrie. Mit 44 Punkten bleibt die Lageeinschätzung auf hohem Niveau – dem höchsten Wert bei den Verbrauchsgüterproduzenten. Hingegen zeigt sich das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe nicht mehr ganz so zufrieden wie im Frühsommer (aktueller Saldo: 29 Punkte, Frühsommer: 40 Punkte). Das Ernährungsgewerbe als größte Konsumgüterbranche verbessert sich gegen den Industrietrend (aktueller Saldo: 24

Punkte, Frühsommer: 21 Punkte). Eine Lageverbesserung zeigt sich gerade bei der Getränkeindustrie. Ihr Saldo verbessert sich gegenüber der Vorumfrage um drei auf 24 Punkte. Unter ihnen holen die Brauereien im Jahresvergleich kräftig auf (Saldoverbesserung um 20 auf 16 Punkte).

Weniger zuversichtlicher zeigt sich hingegen traditionell das Druckgewerbe. Gegenüber dem Frühsommer 2011 verschlechtert sich die Geschäftslage der Hersteller von Druckerzeugnissen um fünf auf zwei Punkte – der mit Abstand schlechteste Wert im Vergleich der Industriebranchen.

II GESCHÄFTSERWARTUNGEN





Spürbare Verlangsamung

Das Verarbeitende Gewerbe erwartet zukünftig ein verlangsamtes Wachstum. 22 Prozent der Industrieunternehmen erwarten eine Verbesserung der geschäftlichen Lage in den nächsten Monaten (Frühsummer 2011: 38 Prozent). Von gleichbleibenden Geschäften gehen 61 Prozent gehen aus. 17 Prozent rechnen mit schlechteren Geschäften. Der Antwortensaldo aus „besser“ und „schlechter“ Antworten geht zum zweiten Mal in Folge zurück – von 30 auf fünf Prozentpunkte (Maximum vom Jahresbeginn: 32 Punkte). Der aktuelle Saldo rutscht nach zwei Jahren wieder knapp unter den langjährigen Durchschnitt von acht Punkten, bleibt aber im grünen Bereich.

Die verschlechterten Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe entsprechen zu einem Gutteil einem üblichen Konjunkturmuster – exportorientierte Unternehmen spüren eine langsamere Gangart zumeist eher als die Binnenwirtschaft. Zusätzlich lastet die Verunsicherung durch die Staatsschuldenkrise und die Entwicklungen der Finanzmärkte auf den Geschäftserwartungen der Unternehmen. Mit einer raschen Lösung der

Schuldenkrise könnten auch die Aussichten der Unternehmen positiv beeinflusst werden.

Pharma und Medizintechnik noch zuversichtlich

Bei den Unternehmen der Spitzen- und Hochtechnologie sind die Erwartungen gedämpft, verbleiben aber mit zwölf bzw. acht Punkten auf überdurchschnittlichem Niveau. Weniger gehen die Geschäftserwartungen in der Pharmaindustrie (Rückgang des Saldos von 26 auf 19 Prozentpunkte) und in der Medizintechnik (Rückgang des Saldos von 41 auf 14 Punkte) zurück. Infolge des demografischen Wandels und des weltweit steigenden Lebensstandards steigt der Bedarf an pharmazeutischen Produkten und medizinischen Geräten. Das wiegt deutlich schwerer als die Sparmaßnahmen etlicher Staaten, die die Medizintechnik in besonderem Maße spürt.

Optimismus im sonstigen Fahrzeugbau

Der hohe Vorumfragesaldo (40 Punkte) bei den Geschäftserwartungen der Investitionsgüterhersteller verringert sich auf plus elf Punkte. Sie liegen damit weiterhin über dem Durchschnitt der

Industrie und der Wirtschaft insgesamt. Optimistischer blicken die Hersteller von PKWs (neuer Saldo: 36 Punkte) und sonstigen Fahrzeugen (neuer Saldo: 33 Punkte) auf ihre Geschäftstätigkeiten in den nächsten Monaten. Auch im Maschinenbau bleibt der Erwartungssaldo trotz eines Rückgangs um 33 Punkte mit plus elf Punkten überdurchschnittlich hoch. Bei den Herstellern von Metallerzeugnissen lässt dagegen der Optimismus nach. Mit 36 Punkten fällt der Saldorückgang deutlich aus (aktueller Saldo: null Prozentpunkte).

Vorleister zeigen sich weniger zuversichtlich

Am stärksten fällt der Rückgang der Geschäftserwartungen bei den Vorleistungsgüterherstellern aus. Ihr Erwartungssaldo verschlechtert sich besonders deutlich von 31 auf einen Punkt. Als Zulieferer für viele andere Branchen im produzierenden Gewerbe spüren sie als erstes die gedämpfte konjunkturelle Gangart. Nur jedes fünfte Unternehmen zeigt sich in seinen Geschäftserwartungen zuversichtlich. In der Chemischen Industrie sinkt der Saldo von 25 auf plus zwei Prozentpunkte, bei den Metallerzeugern von 31 auf minus neun Punkte. Die Gummi- und Kunststoffindustrie bewegt sich mit ihrem aktuellen Erwartungssaldo von drei Punkten im Mittelfeld der Vorleistungssparte (Saldo im Frühsommer: 28 Punkte).

Konsumgüterproduzenten relativ stabil

Die Gebrauchsgüterhersteller zeigen sich in ihren Erwartungen zuversichtlicher als andere Hauptgruppen. Die Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern unterliegt allerdings größeren Schwankungen als der Absatz von Verbrauchsgütern. Mit einem aktuellen Saldo von zwölf Punkten fallen die Erwartungen der Gebrauchsgüterhersteller skeptischer aus als noch in der Vorumfrage (30 Punkte). Die Saldoverschlechterung um 18 Punkte ist allerdings weniger groß, als bei den Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzen-

ten (um 30 bzw. 29 Punkte). Die Möbelbranche zeigt sich bei ihren Geschäftserwartungen mit einer Saldoverschlechterung um 12 auf 21 Punkte ebenfalls merklich zurückhaltender.

Bei den Verbrauchsgüterproduzenten verschlechtert sich der Saldo ihrer Geschäftserwartungen vergleichsweise wenig gegenüber der Vorumfrage – um sieben auf neun Punkte. Im Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe fällt der Rückgang zwar stärker aus (um 18 auf zehn Punkte), aber die Unternehmen zeigen sich noch etwas optimistischer als der Durchschnitt.

Energie- und Rohstoffpreise bleiben mit Abstand höchstes Industrierisiko

Das größte Konjunkturrisiko sehen die Industrieunternehmen abermals in hohen Energie- und Rohstoffpreisen (67 Prozent). Trotz einer leichten Entspannung gegenüber der Vorumfrage (78 Prozent im Frühsommer) zeigen sich die Unternehmen weiterhin besorgt. Diese Sorge wiegt unter den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes deutlich schwerer als die Nachfragerisiken (Inland: 46 Prozent; Ausland: 33 Prozent). Steigende Energiekosten werden zunehmend zu einem Standortnachteil für die Industrieunternehmen. Die von der Bundesregierung beschlossene Energiewende bleibt auf dem Risikoradar der Unternehmen, für die eine sichere Energieversorgung unabdingbar ist. Eine Umfrage¹ des DIHK hat ergeben, dass neun von zehn Industrieunternehmen die Politik besonders in der Pflicht sehen, eine sichere Energieversorgung zu gewährleisten – mit der dazugehörigen Infrastruktur und wettbewerbsfähigen Energie- und Strompreisen. Zudem sprechen sich die Unternehmen für eine Intensivierung der Energie- und Rohstoffforschung aus, um perspektivisch mit dem Problem steigender Rohstoffpreise umgehen zu können.

¹ Vgl. DIHK-Umfrage zum Industriestandort Deutschland.

Wirtschaftspolitik lastet auf Erwartungen

Im Umfeld der Euro-Schuldenkrise nimmt der Risikofaktor Wirtschaftspolitik sprunghaft an Bedeutung zu. Gegenüber dem Frühsommer wächst die Nennung von wirtschaftspolitischen Risiken für die Konjunktur von 30 auf 40 Prozent gerade bei den Industrieunternehmen (Gesamtwirtschaft von 37 auf 45 Prozent). Zuvor hatten die Unternehmen dieses Risiko vergleichsweise stabil eingeschätzt. Derzeit gerät die Wirtschaftspolitik gerade bei traditionell eher weniger von politischen Rahmenbedingungen geprägten Branchen in den Fokus, beispielsweise in der Elektroindustrie (Anstieg von 29 auf 42 Prozent), im Fahrzeugbau (von 21 auf 36 Prozent), in der Metallbranche (von 29 auf 43 Prozent) und in der Möbelindustrie (von 26 auf 38 Prozent).

Aber auch die Politik hierzulande verunsichert die Unternehmen. Nach wie vor nennt die Energiewirtschaft die Wirtschaftspolitik besonders häufig als Geschäftsrisiko (66 Prozent; Vorumfrage: 70 Prozent) – die höchste Nennung im Branchenvergleich. Die Unternehmen dieser Branche sind von der Energiewende der Bundesregierung im Besonderen betroffen.

Überdurchschnittlich oft sieht auch die Pharmaindustrie die Wirtschaftspolitik als Risiko (59 Prozent; Vorumfrage: 51 Prozent). Im Laufe des Jahres 2011 sind sie einer Reihe von Reformen ausgesetzt gewesen, etwa beim Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz. Weitere Regulierungen sind nicht auszuschließen, so dass die Planungssicherheit nur gering ausgeprägt ist.²

Nachfragerisiken kehren zurück

Die Inlands- und die Auslandsnachfrage werden von den Industrieunternehmen wieder stärker als Geschäftsrisiko wahrgenommen. 46 Prozent der Betriebe sehen die Inlandsnachfrage als Risiko für

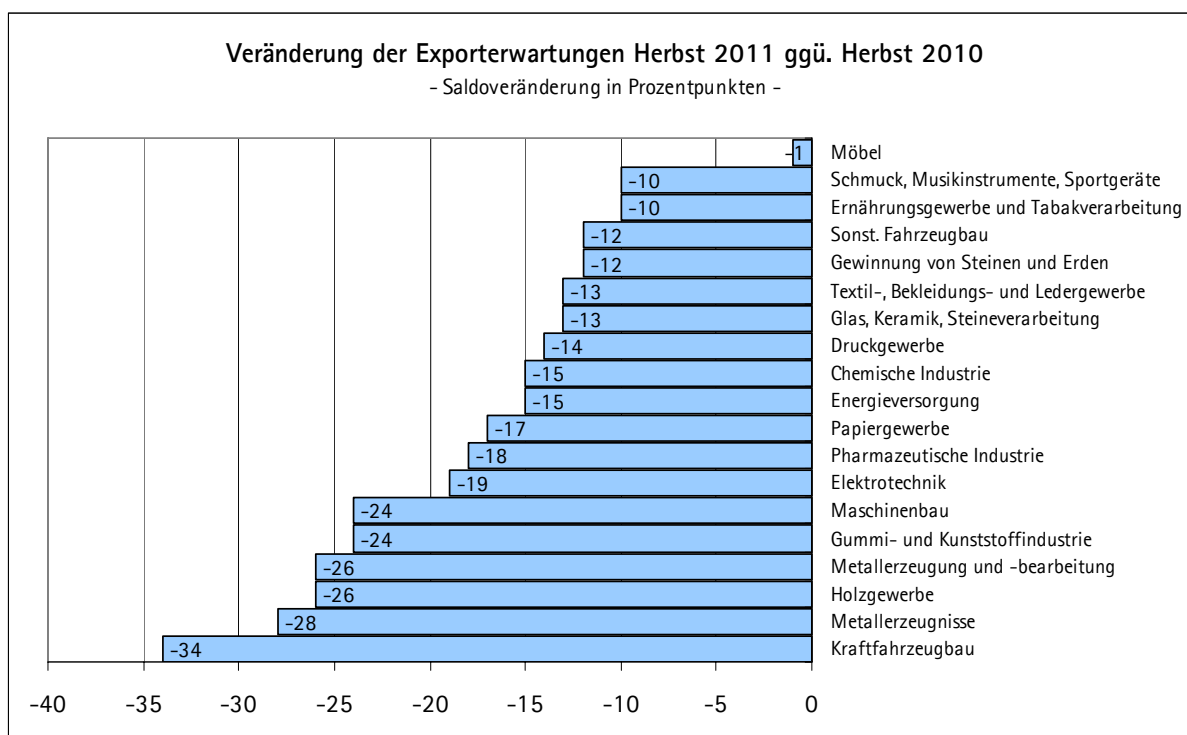
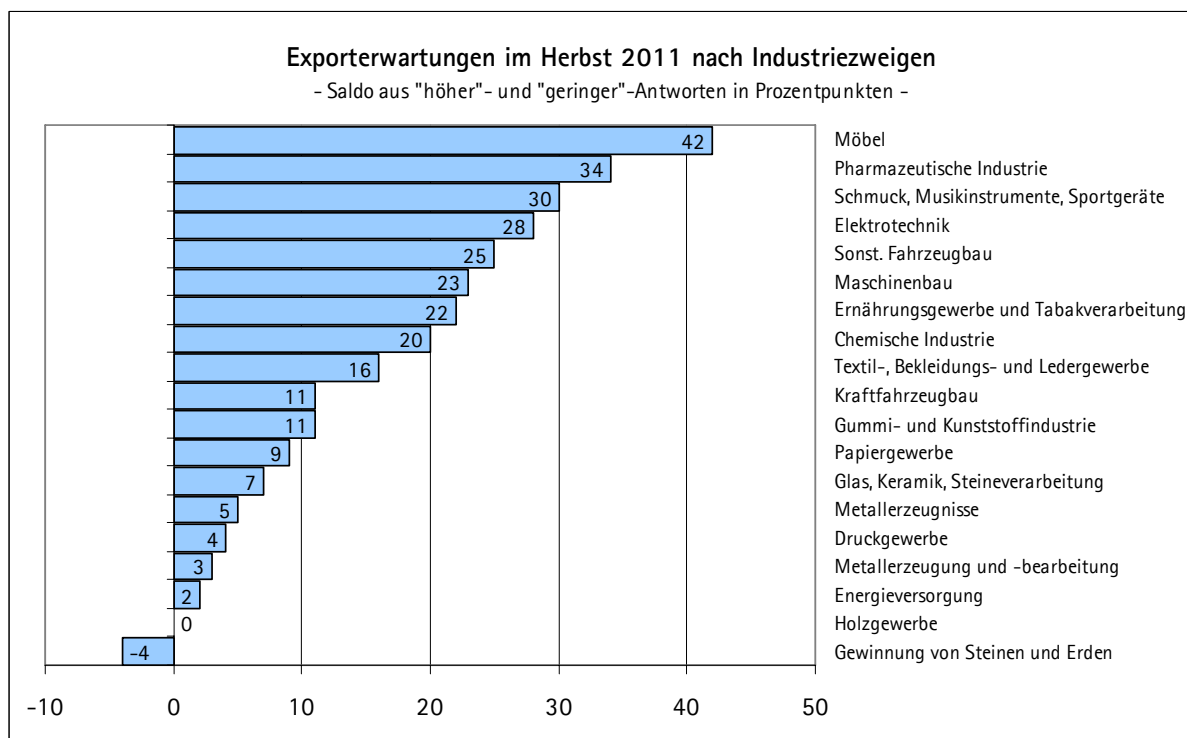
ihre Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten. Damit liegt sie 15 Punkte über dem Vorumfragewert, ist aber nach wie vor geringer als noch vor einem Jahr (48 Prozent). Jedes dritte Unternehmen sieht in einem Rückgang der Auslandsnachfrage Gefahren für die eigenen Geschäfte. Ihr Anteil übersteigt damit den Vorumfragewert (20 Prozent) und auch den Vorjahreswert leicht (28 Prozent). In der Frühphase der Konjunkturerholung zu Jahresbeginn 2010 hatten sich noch 42 Prozent der Unternehmen um ihre Auslandsnachfrage gesorgt.

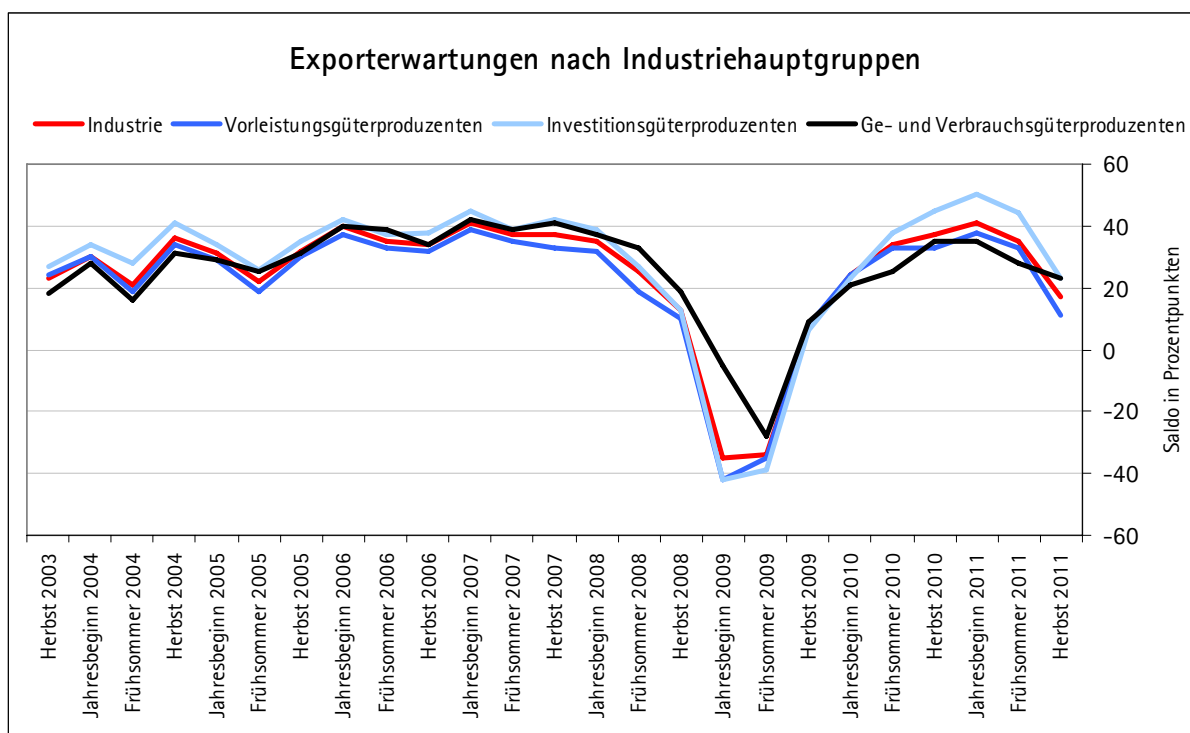
Besonders bei den stärker binnenorientierten Grund- und Verbrauchsgüterherstellern sorgt sich mittlerweile jeder zweite um die Nachfrageentwicklung im Inland (Frühsommer 2011: 42 Prozent). Hier spiegelt sich die Sorge der Unternehmen wider, dass die Verunsicherung infolge der Schuldenkrise zunehmend auch auf die bisher erfreuliche Kauflaune der Verbraucher übergreifen könnte.

Das Risiko der Auslandsnachfrage wird unter den Investitionsgüterproduzenten besonders hoch eingeschätzt (40 Prozent). Allen voran die exportorientierten Branchen wie Maschinenbau (45 Prozent), Elektrotechnik (42 Prozent) und Metallerzeugung und -bearbeitung (39 Prozent) sehen die sinkende Nachfrage aus dem Ausland als hohes Risiko für ihre konjunkturelle Entwicklung.

² Vgl. DIHK-Report Gesundheitswirtschaft, Herbst 2011.

III EXPORTERWARTUNGEN





Exportmotor stottert etwas ...

Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen gehen zurück. Der aktuelle Erwartungssaldo fällt gegenüber dem Frühsummer um 18 auf nunmehr 17 Punkte und liegt erstmals nach zwei Jahren wieder unter dem langjährigen Durchschnitt (22 Punkte). Trotz des verlangsamten Ausfuhrtempo besteht aber kein Anlass für einen Abgesang auf die Exportwirtschaft. Die deutschen Unternehmen sind nicht von einzelnen Märkten abhängig. In den aufstrebenden Regionen Asiens, Lateinamerikas, aber auch in Teilen Osteuropas sind die Wachstumskräfte noch immer intakt. Über die Hälfte der Unternehmen geht von einem gleich bleibenden Tempo ihrer Ausfuhrentwicklung in den nächsten Monaten aus (57 Prozent). Immerhin rechnen sogar drei von zehn Unternehmen mit einer Zunahme ihrer Exporttätigkeiten.

... bleibt aber Taktgeber für Investitionen und Beschäftigung hierzulande

Trotz etwas geringerer Beschäftigungs- und Investitionsabsichten in der Exportindustrie als zu Jahresmitte setzen die auslandsaktiven Industrieunternehmen hierzulande Impulse für den Ar-

beitsmarkt und für Investitionen. Mit einem Investitionssaldo von 16 Punkten (Vorumfrage: 30 Punkte) weisen die Exportunternehmen höhere Investitionspläne aus als die ausschließlich binnenorientierte Industrie mit elf Punkten. Noch deutlicher fällt der Abstand bei den Beschäftigungsplänen aus: Deren Saldo liegt bei 13 Punkten gegenüber nur plus einem Punkt in der Binnenindustrie.

Geringeres Tempo im Kfz-Bau

Die Unternehmen der Spitzen- und Hochtechnologie schalten ihre Exporterwartungen einen Gang zurück. Der Saldo sinkt auf 27 bzw. 21 Punkte (Vorumfrage 44 bzw. 43 Punkte). Unter ihnen schrauben die Kraftfahrzeugbauer ihre Ausfuhrerwartungen zurück. Das wirtschaftlich schwierigere Umfeld, gerade in Europa und den USA, schränkt die Absatzperspektiven der deutschen Hersteller ein. Für die nächsten Monate gehen nur noch 27 Prozent der Unternehmen von weiteren Absatzsteigerungen aus, 16 Prozent hingegen von weniger guten Geschäften im Ausland. Der resultierende Saldo von plus elf Punkten liegt damit deutliche 23 Punkte unter dem Frühsummerwert.

Noch Zuversicht in der Medizintechnik

Weiterhin hohe Exporterwartungen legen die Medizintechniker an den Tag, wenngleich auf geringerem Niveau als im Frühsommer (aktueller Saldo: 43 Punkte; Vorumfrage: 61 Punkte). Als Branche, die eine große Abhängigkeit von staatlichen Ausgaben aufweist, kommen die Unternehmen aktuell nicht umhin, ihre kurzfristigen Erwartungen zurückzuschrauben. Perspektivisch bieten sich im Zuge der alternden Bevölkerung insbesondere in den Industriestaaten freilich große zusätzliche Absatzchancen für die Betriebe. Gleichzeitig modernisieren Staaten in Osteuropa und in Asien ihre Gesundheitssysteme mit großer Geschwindigkeit – und vielfach deutscher Technik. Insgesamt fallen die Erwartungen der Investitionsgüterproduzenten gedämpft aus. Der Saldo sinkt um 21 Punkte auf 23 Punkte. Angesichts der Unruhe auf den Finanzmärkten und der eingetrübten Konjunkturerwartungen weltweit halten sich jedoch immer mehr Unternehmen im Ausland bei Investitionen erst einmal zurück. Hiervon sehen sich auch die deutschen Hersteller betroffen. Bei den deutschen Maschinenbauern liegt der Saldo aus „höheren“ minus „geringeren“ Exporterwartungen bei überdurchschnittlichen 23 Punkten. Im Vergleich zur Vorumfrage geht der Wert aber um 26 Punkte zurück. Auch die Elektrotechnik bleibt von der Entwicklung der globalen Wirtschaft nicht unberührt. Ihre Exporterwartungen trüben sich zwar kräftig ein (Saldorückgang von 44 auf 28 Punkte) liegen damit aber weiterhin deutlich über dem Durchschnitt aller Branchen.

Vorleister treten auf Euphoriebremse

Besonders stark schrauben die Vorleister ihre Erwartungen zurück. Der Exportsaldo sinkt gegenüber dem Frühsommer um 22 auf plus elf Punkte. Das ist im Vergleich der Hauptgruppen der niedrigste Saldo. Als klassische Vorläuferbranchen spüren die Unternehmen das geringere Expansionstempo der Weltwirtschaft früh.

In der Chemieindustrie trüben sich die Exporterwartungen deutlich ein (aktueller Saldo: 20 Punkte, Vorumfrage: 37 Punkte). Neben dem abflauenden konjunkturellen Klima in etlichen Staaten belasten hohe Rohstoffpreise die Branche. 83 Prozent der Chemieunternehmen sehen darin ein Geschäftsrisiko für die nächsten Monate. Der Anteil liegt deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie mit 67 Prozent. Auch die Mehrheit der Betriebe in der Gummi- und Kunststoffindustrie sieht in hohen Energie- und Rohstoffpreisen ein Risiko der Geschäftstätigkeit (83 Prozent). Sie drosseln ihre Exporterwartungen deutlich um 22 auf plus elf Punkte – dem Durchschnitt der Vorleistungsgüterhersteller. Unterdurchschnittliche Erwartungen an ihr Auslandsgeschäft haben die Unternehmen in der Glas, Keramik und Steineverarbeitung sowie die Metallherzeuger und –bearbeiter (aktueller Saldo plus sieben und plus drei).

Leichter Rückgang im Konsum

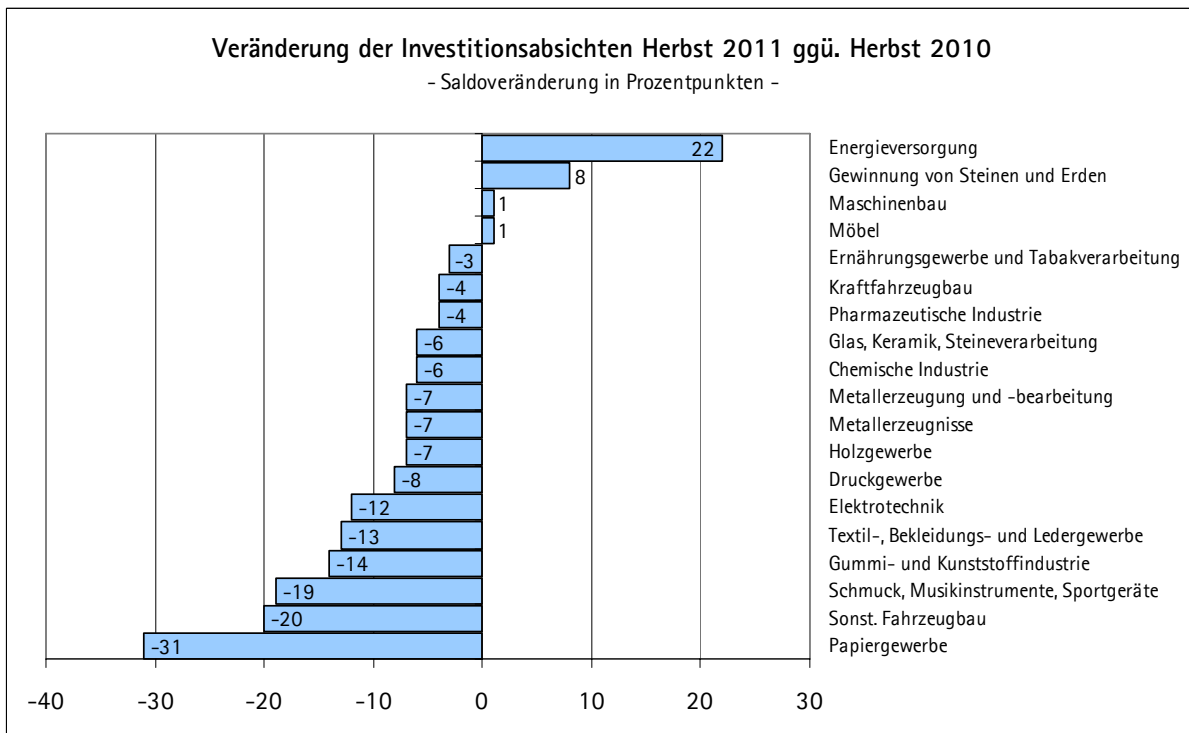
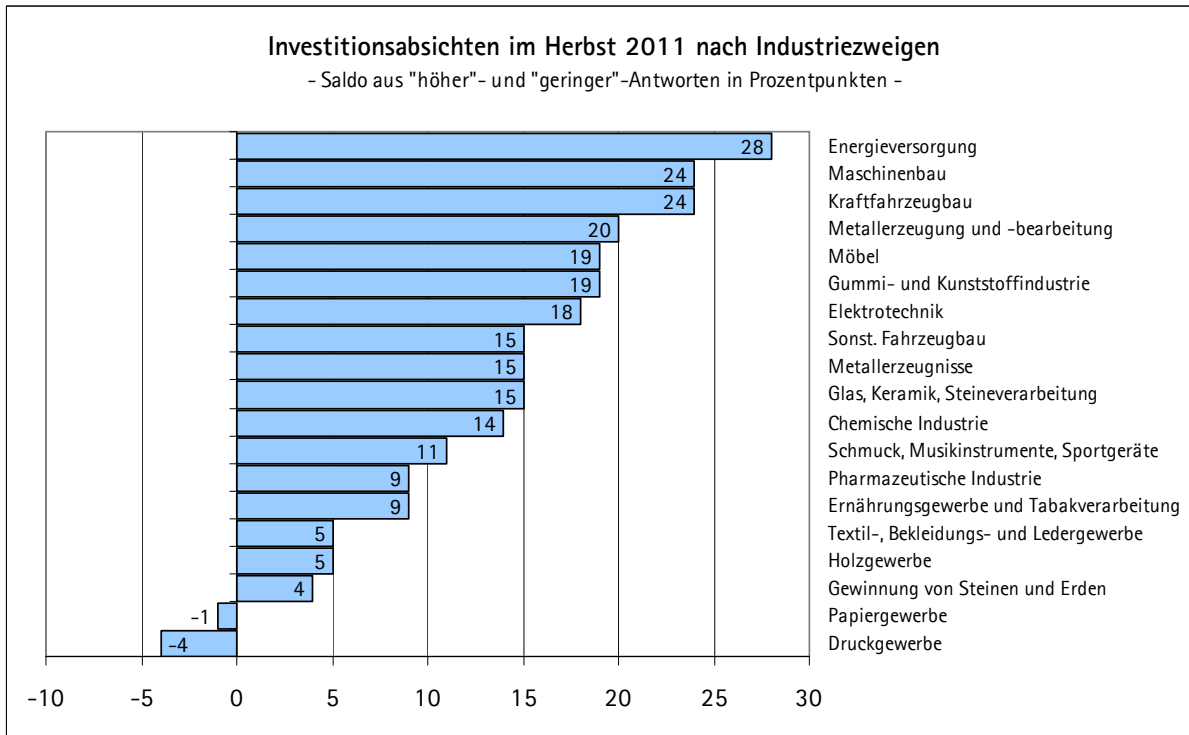
Bei den Konsumgüterproduzenten trüben sich die Absatzerwartungen für das Ausland im Vergleich der Hauptgruppen nur leicht ein (Rückgang des Exportsaldos um fünf Punkte). Mit einem Saldo von 23 Punkten schauen die Betriebe noch immer optimistisch auf ihren Auslandsabsatz in den nächsten Monaten. Den Unternehmen kommt zugute, dass insbesondere in den Schwellenländern nach dem Investitionsboom der letzten Jahre mittlerweile die Konsumspielräume einer zudem breiteren Mittelschicht wachsen. Davon profitieren besonders die Pharmahersteller mit aktuell 34 Punkten (Saldo Frühsommer: 46 Punkte). Nur fünf Prozent der Betriebe rechnen mit einem Rückgang ihres Auslandsabsatzes. Gut aufgestellt zeigt sich zudem das Ernährungsgewerbe mit minimal eingetrübten Exporterwartungen (neuer Saldo 22 Punkte nach 24 Punkten im Frühsommer 2011). Das Druckgewerbe hingegen drosselt seine Exporterwartungen deutlich und fällt mit aktuell vier Punkten unter den Schnitt der letzten Jahre (neun Punkte).

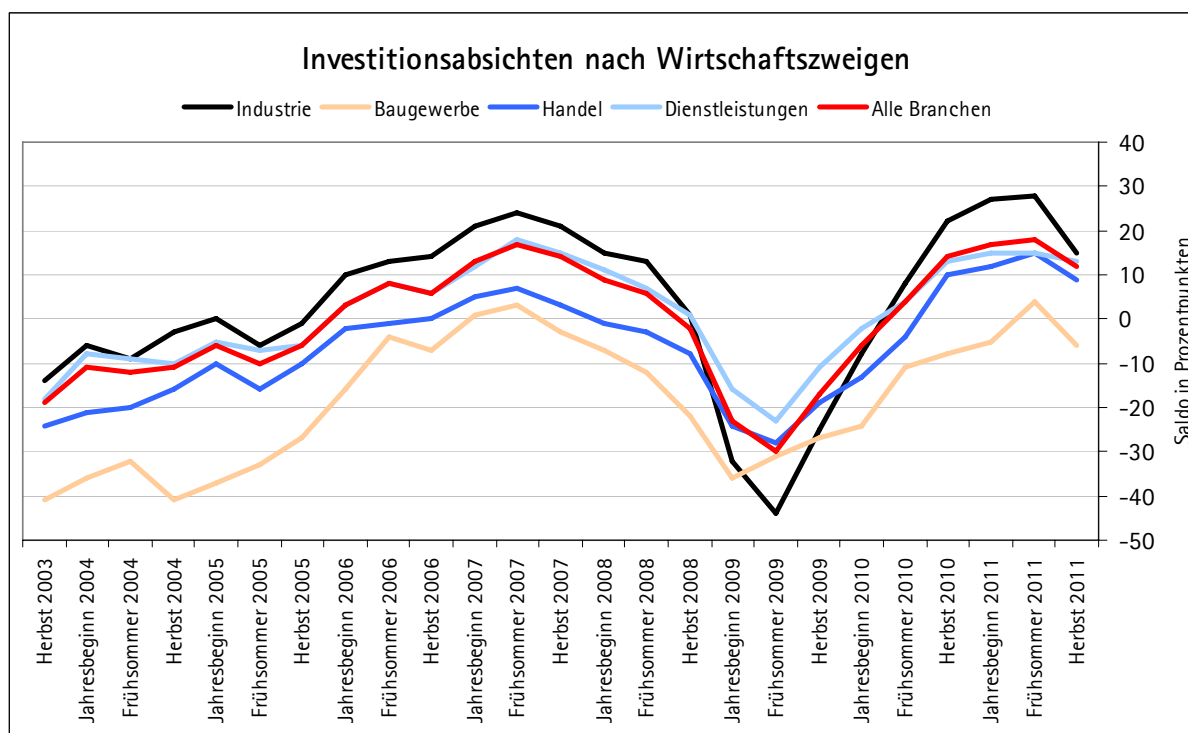
Unsicherheitsfaktoren Auslandsnachfrage und Wechselkurse

Die verhaltene Konjunktorentwicklung in Westeuropa und in den USA und die Gefahren der Schuldenkrise lassen das Vertrauen der Unternehmen in die Auslandsnachfrage schwinden. Mittlerweile sieht ein Drittel der Industrieunternehmen in der Entwicklung der ausländischen Nachfrage das größte Geschäftsrisiko für die nächsten Monate. Im Frühsommer hatte nur jeder fünfte Betrieb Rückschläge im Auslandsgeschäft befürchtet. Zudem sehen 17 Prozent der Industrieunternehmen in der Entwicklung der Wechselkurse für ihren Betrieb ein Konjunkturrisiko. Im Frühsommer war der Wert zwischenzeitlich auf 14 Prozent gesunken. Die Verunsicherung der Unternehmen über den Fortgang der Eurokrise ist weiterhin hoch. In den letzten Monaten war es zudem bei einzelnen Währungen zu einigen Wechselkursstürbungen gekommen:

- Angesichts des massiven Aufwertungsdrucks hat die Schweizer Zentralbank den Franken an den Euro gebunden.
- Die japanische Zentralbank agiert mit Interventionen auf den Devisenmärkten, um die Aufwertung des Yen zu kontrollieren und die Exportwirtschaft zu stützen, zumal das Land noch unter den Folgen der Erdbebenkatastrophe leidet.
- Zwischen den USA und China hat die Auseinandersetzung über den Kurs des Yuan eine neue Dimension erreicht. Die chinesische Währung ist aus Sicht der USA künstlich unterbewertet. Auch angesichts des anstehenden Präsidentschaftswahlkampfes gewinnen die Sanktionsdrohungen der USA gegenüber China zunehmend an Schärfe.

IV INVESTITIONSABSICHTEN





Investitionsbereitschaft bleibt

Die Industrie bleibt tonangebend bei den Investitionen, wenngleich auf niedrigerem Niveau. Der Investitionssaldo sinkt um 13 auf plus 15 Punkte. Damit zeigt er zwar die größte Anpassung nach unten, bleibt aber der höchste Wert aller Wirtschaftszweige. Drei von zehn Industrieunternehmen planen zusätzliche Investitionen; gut die Hälfte will ihr derzeitiges Investitionsvolumen aufrecht erhalten. Wichtigster Taktgeber der Investitionstätigkeit bleibt trotz deutlich nachlassender Dynamik in den Exporterwartungen die Ausfuhrfähigkeit. Die Sorgen um die konjunkturelle Entwicklung in der EU und über die Lösung der Staatsschuldenkrise schlagen sich jedoch zunehmend auch in der Investitionsneigung der Unternehmen nieder.

Trotz der Eintrübung am aktuellen Rand untermauern die in einem schwierigen Umfeld expansiven Planungen das hohe Vertrauen in die Qualität des Standortes Deutschland. Die Investitionsbereitschaft ist im Schnitt der letzten Jahre deutlich aufwärts gerichtet. Die Innovationsorientierung und harte Restrukturierungen in den Unterneh-

men, aber auch die strukturellen Reformen zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes sowie steuerliche Verbesserungen, tragen zur guten wirtschaftlichen Entwicklung bei. Deutschland ist ein vergleichsweise sicherer Hafen und attraktiv für Investitionen. Von den Unternehmen mit expansiven Investitionsplänen wollen 40 Prozent auch zusätzliches Personal einstellen.

Medizintechnik weniger expansiv

Die Unternehmen der Investitionsgüterindustrie reduzieren ihre Investitionsbudgets (Saldoverschlechterung um 13 Punkte auf 21 Punkte gegenüber der Vorumfrage). Die Maschinen- und Kfz-Bauer schrauben ihre expansiven Investitionspläne ebenfalls zurück, erreichen aber noch immer ein überdurchschnittliches Niveau (neuer Saldo jeweils 24 Punkte). Im Gegensatz dazu wollen die Hersteller von Medizintechnik im Vergleich zum Frühsommer deutlich weniger investieren (Saldoverschlechterung von 26 auf acht Punkte). Damit lässt die Medizintechnik mit den Jahren 2009 bis 2011 eine fast zweijährige Phase immer stärker ausgeweiteter Investitionspläne hinter sich.

Erste Abstriche bei den Vorleistern

Der Investitionssaldo der Vorleistungsgüterindustrie, dem klassischen konjunkturellen Vorläufer, sinkt ausgehend vom Rekordwert des Frühsommers 2011 um 16 auf 15 Punkte, bleibt aber noch über dem langjährigen Durchschnitt (drei Punkte). Beispielsweise sind die Gummi- und Kunststoffindustrie (Saldoverschlechterung um 15 auf 19 Punkte) und die Metallherzeuger und -bearbeiter (Saldoverschlechterung um 17 auf 20 Punkte) überdurchschnittlich aufgestellt, wenngleich auf geringerem Niveau als zur Vorumfrage. Beide Branchen profitieren nicht zuletzt von der guten Geschäftslage im Fahrzeugbau. Leicht unter den Durchschnitt rutscht die Chemische Industrie (Verschlechterung um 17 auf 14 Punkte). Schlusslicht unter den Herstellern von Vorleistungsgütern ist das Papiergewerbe – hier zeichnen sich kaum noch positive Investitionsimpulse ab. Gegenüber dem Frühsommer fallen die Investitionspläne hier deutlich und verschlechtern sich um 20 auf minus einen Punkt.

Konsumbranche expandiert verhalten

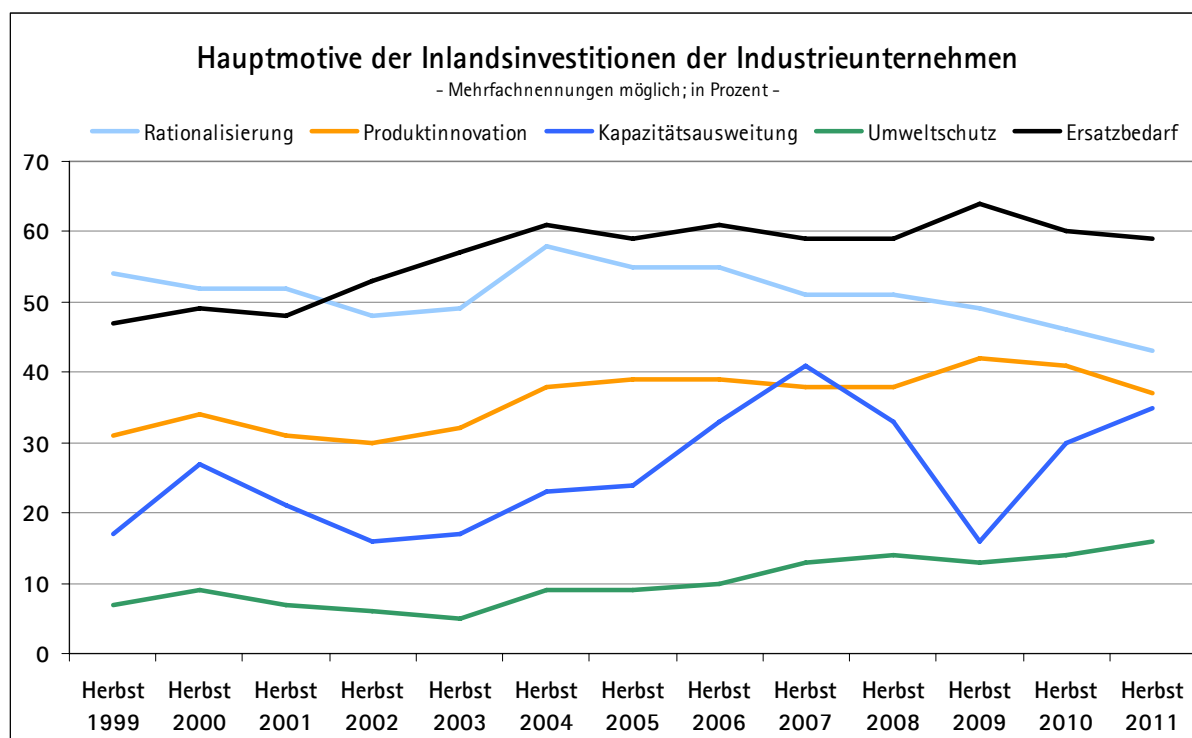
Bei den Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten sinken die Investitionsabsichten lediglich um sechs auf plus acht Punkte. Freilich waren hier in den Vorumfragen auch nicht ganz so hohe Niveaus erreicht worden. Die Hersteller von Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten und Spielwaren zeigen sich mit ihrem Investitionssaldo von elf Punkten (Frühsommer: 29 Punkte) vergleichsweise zuversichtlich. Auch in der Pharmazeutischen Industrie verschlechtert sich der Investitionssaldo gegenüber der Vorumfrage kaum (Saldorückgang um fünf auf neun Punkte). Per saldo leicht negative Investitionsabsichten verzeichnen mittlerweile die traditionell zurückhaltenden Betriebe im Druckgewerbe (aktueller Investitionssaldo: minus vier Punkte).

Kapazitätserweiterungen und Umweltschutz legen zu

Das Vertrauen in die eigene Wettbewerbsfähigkeit ermutigt Betriebe auch in schwierigen Zeiten, ihre Kapazitäten auszubauen. In der Industrie steigt der Anteil dieses Investitionsmotivs auf 35 Prozent (Herbst 2010: 30 Prozent) – der deutlichste Anstieg im Vergleich der Wirtschaftszweige. Insbesondere die deutschen Kraftfahrzeugbauer investieren massiv in Kapazitätsausweitungen. Das Motiv gewinnt weiter an Gewicht und liegt mit 45 Prozent (Vorjahr: 37 Prozent) deutlich über dem Durchschnitt der Industrieunternehmen. Aber auch die Unternehmen in der Elektrotechnik konzentrieren sich verstärkt auf die Produktionsausweitung. Vier von zehn Unternehmen planen mit den dafür nötigen Investitionen, bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten sind es sogar 43 Prozent (Herbst 2010: 37 bzw. 38 Prozent).

Der Umweltschutz als Investitionsmotiv steigt von Umfrage zu Umfrage und erreicht mit 16 Prozent einen Höchstwert (Gesamtwirtschaft: 13 Prozent). Angesichts hoher Energie- und Rohstoffpreise setzen die Unternehmen nicht nur auf die Herstellung ressourceneffizienter Produkte, sondern auch auf effiziente und umweltschonende Anlagen, um ihren Energie- und Rohstoffeinsatz weiter zu senken.³ Insbesondere die Unternehmen, bei denen die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise ein besonders hohes Geschäftsrisiko darstellen, setzen verstärkt auf umweltbezogene Investitionen. Dazu gehören die Kokereien und Mineralölindustrieunternehmen (44 Prozent), die chemische Industrie (26 Prozent) und die Hersteller von Metallerezeugnissen (25 Prozent).

³ Vgl. DIHK-Umfrage zum Industriestandort Deutschland.



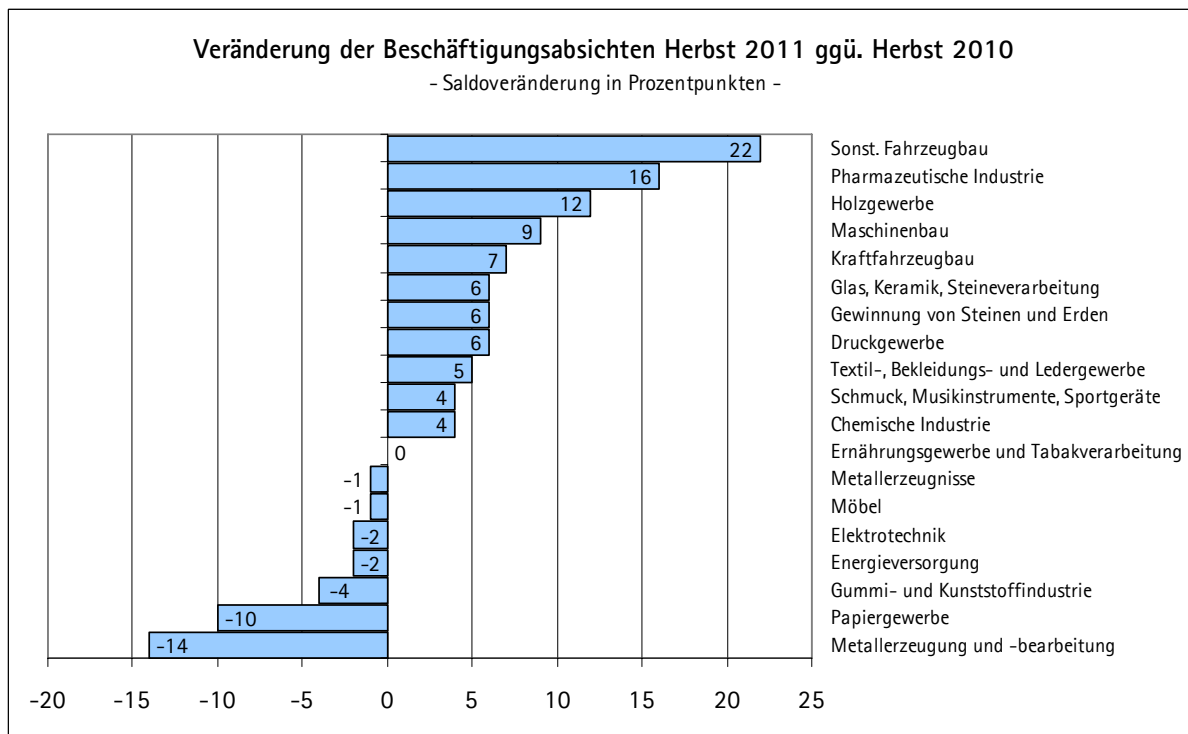
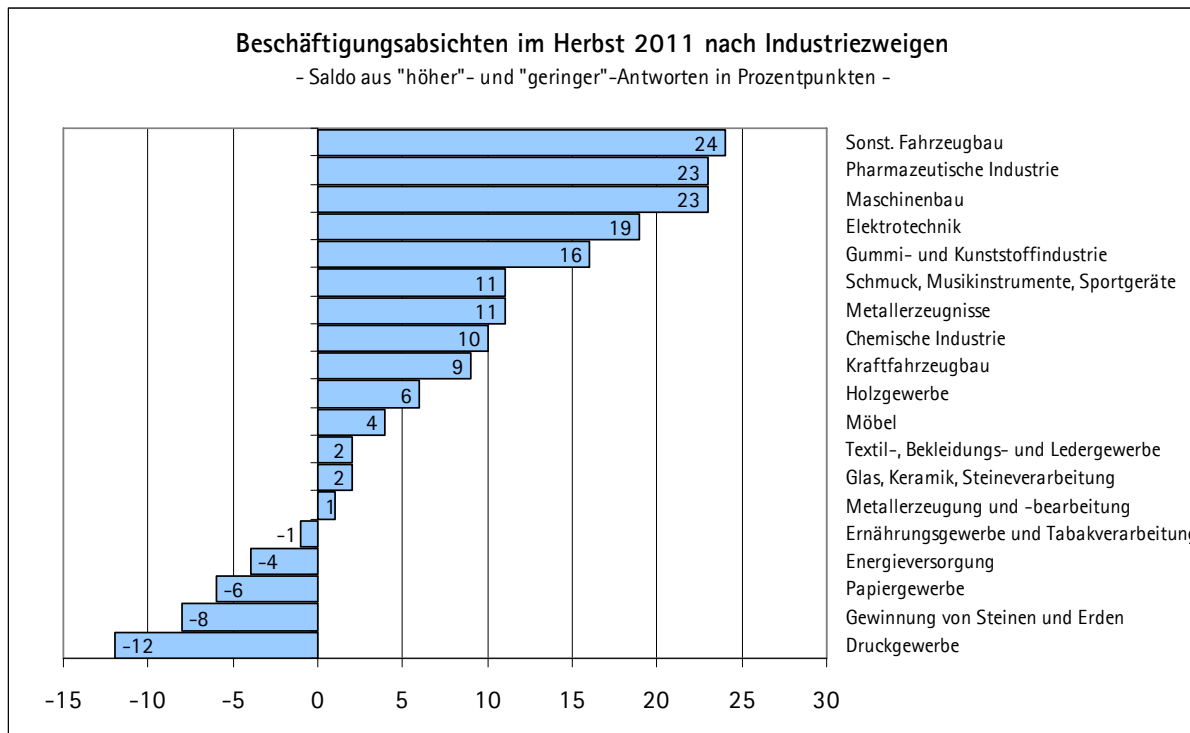
Hauptmotive bleiben Ersatzbedarf und Rationalisierung

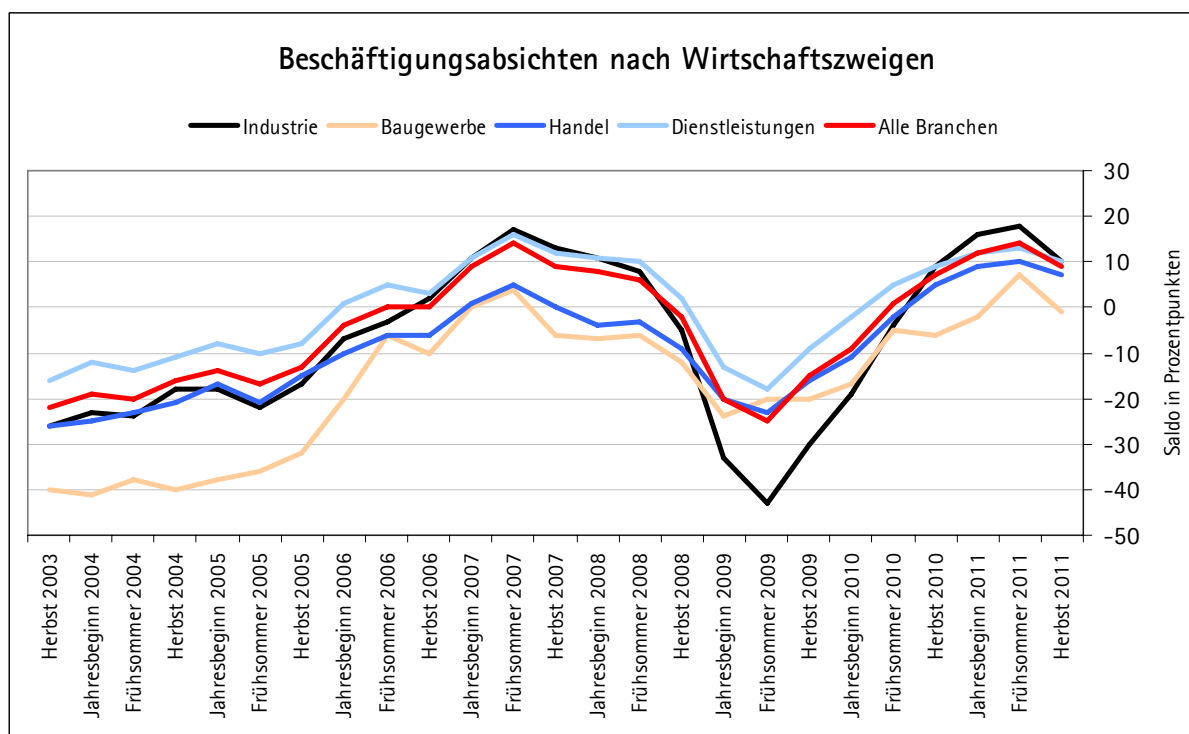
Abermals investieren die Unternehmen hauptsächlich in den Ersatzbedarf – das mit Abstand wichtigste Investitionsmotiv. 59 Prozent der Industriebetriebe (Herbst 2009: 60 Prozent) wollen im Rahmen ihrer Investitionen vornehmlich ihre Anlagen modernisieren und damit auch die Grundlage für Innovationen, Wettbewerbsfähigkeit und geschäftlichen Erfolg legen. Investitionen in die Rationalisierung der Produktionsprozesse werden nur noch von 43 Prozent der Industrieunternehmen angestrebt. Auch dieses Motiv verliert gegenüber dem Vorjahr an Bedeutung (Herbst 2010: 46 Prozent) und sinkt auf ein Rekordtief. Dies spiegelt sich mit 29 Prozent auch in der Gesamtwirtschaft wider. (Herbst 2010: 32 Prozent). Überdurchschnittliche, steigende Rationalisierungsinvestitionen planen insbesondere das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung (52 Prozent, Herbst 2010: 50 Prozent) und der Werkzeugmaschinenbau (50 Prozent, Herbst 2010: 47 Prozent) sowie die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen (47 Prozent, Herbst 2010: 44 Prozent).

Produktinnovationen eher rückläufig

Gerade während der Krise haben die Industrieunternehmen verstärkt auf Innovationen gesetzt – jetzt verliert dieser Investitionsschwerpunkt etwas an Bedeutung. Die Unternehmen sehen sich mit ihren Produktionsprozessen gut aufgestellt und können mit innovativen Produkten und Dienstleistungen ihre Marktposition stärken bzw. ausbauen. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich ein Rückgang um vier Prozentpunkte auf 37 Prozent. Ein weiterhin hohes Investitionsengagement in Produktinnovationen zeigen abermals die Unternehmen in der Hoch- und Spitzentechnologie mit 45 bzw. 46 Prozent (Herbst 2010: 48 bzw. 53 Prozent). Das Motiv hat insbesondere hohe Relevanz für die Hersteller von Medizintechnik und Unternehmen in der Elektrotechnik. In diesen Branchen betrachten es 55 bzw. 52 Prozent der Unternehmen als wichtigstes Investitionsmotiv.

V BESCHÄFTIGUNGSABSICHTEN





Personalaufbau geht weiter ...

Die Industrieunternehmen wollen weiter einstellen, wenngleich mit etwas weniger Tempo. Mit ihren Beschäftigungsplänen bleiben sie im Vergleich der Wirtschaftszweige dabei überdurchschnittlich expansiv – nicht zuletzt, weil Rationalisierungen als Investitionsmotiv deutlich in den Hintergrund treten. 21 Prozent der Industrieunternehmen wollen Beschäftigung aufbauen und 68 Prozent ihre Belegschaft halten. Nur rund jedes zehnte Unternehmen plant mit weniger Personal. Gleichzeitig nehmen die Probleme der Betriebe weiter zu, geeignete Fachkräfte für die offenen Stellen zu finden. Drei von zehn Industrieunternehmen sehen im Fachkräftemangel eine Gefahr für ihre geschäftliche Entwicklung in den kommenden Monaten. Aktuell liegt der Antwortsaldo bei den Beschäftigungsabsichten bei plus zehn Punkten (Vorumfrage: 18 Punkte) – und damit nach wie vor deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von minus sieben Punkten. Das Ausgangsniveau vom Frühsummer war mit einem Beschäftigungssaldo von 18 Prozentpunkten der höchste Wert seit der Wiedervereinigung.

... besonders im Maschinen- und Fahrzeugbau

Überdurchschnittlich gute Beschäftigungspläne weisen die Investitionsgüterproduzenten auf. Mit einem Antwortsaldo von 21 Punkten passen sie ihre Pläne gegenüber dem Frühsummer (29 Punkte) nach unten an. Die gute Geschäftserlage der Investitionsgüterhersteller schlägt sich auch in deren Beschäftigungsplänen nieder. Vor allem Unternehmen des Maschinen- und des Fahrzeugbaus wollen ihre Personalkapazitäten weiter aufbauen. Die hohe Einstellungsbereitschaft lässt im Vergleich zum Frühsummer kaum nach. Im Maschinenbau liegt der Beschäftigungssaldo bei 23 Punkten (Vorumfrage: 33), in der Werkzeugmaschinenpartie bei 28 Punkten (Vorumfrage: 45 Punkte). Auch im Fahrzeugbau stehen die Zeichen auf Personalaufbau (Saldo: 13 Punkte; Frühsummer: 15 Punkte). Sowohl in der Kfz-Sparte (Saldo neun nach zuvor zwölf Punkten) als auch im Sonstigen Fahrzeugbau (Saldo 24 nach zuvor 28 Punkten) wollen die Unternehmen ihren Beschäftigtenstand erhöhen. In der Elektrotechnik setzen immerhin drei von zehn Unternehmen auf die

Einstellung von zusätzlichem Personal (Saldo: 19 Punkte).

Auch die Vorleister planen, weiter zu expandieren – freilich auf nicht mehr so hohem Niveau wie in der Vorumfrage (neuer Saldo: neun Punkte nach 20 Punkten im Frühsommer). Die verlangsamte konjunkturelle Gangart schlägt sich auch in ihren Beschäftigungsabsichten nieder. Das traditionell vorsichtige Papiergewerbe schraubt seine Beschäftigungspläne spürbar zurück auf minus sechs Punkte (Vorumfrage: sieben Punkte). Etwas zversichtlicher zeigen sich die Betriebe in der Glas, Keramik und Steineverarbeitung sowie die Betriebe der Metallerzeugung (Saldo: plus zwei bzw. plus eins). Überdurchschnittliche Beschäftigungsabsichten weisen dagegen die Unternehmen in der Gummi- und Kunststoffindustrie sowie in der Chemiebranche auf (Saldo: plus 16 bzw. plus zehn Punkte).

Die Ge- und Verbrauchsgüterbranche legt mit ihrem Beschäftigungssaldo von plus zwei Punkten eine stabile Personalplanung an den Tag. Hauptgrund hierfür ist besonders die Pharmazeutische Industrie. Hier verbessert sich der Saldo der Beschäftigungsabsichten deutlich um 16 auf 23 Prozentpunkte – ein Indiz dafür, dass im Zukunftsfeld Gesundheit kräftig expandiert wird. Auch die konsumnahen Sparten Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte und Spielwaren und das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe planen mit einem aktuellen Beschäftigungssaldo von plus elf bzw. plus zwei mit mehr Personal.

Fachkräftemangel bleibt Achillesferse

Auch bei verlangsamter Konjunktur bremst der Fachkräftemangel den Beschäftigungsaufbau. Insgesamt sehen 28 Prozent der Industrieunternehmen (Gesamtwirtschaft: 33 Prozent) im Fachkräftemangel eine Gefahr für die eigene geschäftliche Entwicklung in den kommenden Monaten. Nach wie vor fürchten besonders viele Betriebe in der Zeitarbeit (82 Prozent) den Fach-

kräftemangel. Aber auch Hersteller von Investitionsgütern rechnen mit Problemen, offene Stellen mit entsprechend qualifizierten Fachkräften besetzen zu können (39 Prozent). Vier von zehn Unternehmen im Fahrzeugbau haben Bedenken, alle Stellen mit gesuchten Fachkräften besetzen zu können (Frühsommer: 34 Prozent). Im Sonstigen Fahrzeugbau sieht bereits fast jedes zweite Unternehmen (45 Prozent) den Fachkräftemangel als großes konjunkturelles Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung an (Frühsommer: 23 Prozent).

Dem sich verschärfenden Fachkräftemangel begegnen die Industrieunternehmen mit einer Vielzahl von Maßnahmen – allen voran mit der Stärkung des eigenen Nachwuchses. Im Vergleich der Wirtschaftszweige setzen die Industriebetriebe am stärksten auf die eigene Ausbildung (59 Prozent, Gesamtwirtschaft: 52 Prozent). 55 Prozent der Industrieunternehmen planen zudem die Ausweitung der Weiterbildung (Gesamtwirtschaft: 49 Prozent). Aber auch die Politik ist gefragt: Wirksame Maßnahmen sehen die Unternehmen insbesondere in einer besseren Qualifikation der Schulabgänger, einer effizienteren Arbeitsvermittlung und einem ausgeweiteten Angebot an Kinderbetreuung und Ganztagschulen.⁴

Arbeitskosten nicht zu vernachlässigen

Aktuell werden die Arbeitskosten von jedem vierten Industrieunternehmen als konjunkturelles Risiko gesehen (Gesamtwirtschaft: 29 Prozent). Die vergleichsweise moderate Lohnentwicklung der vergangenen Jahre hat zwar Arbeitskostennachteile gegenüber anderen Ländern reduziert, jedoch sind diese nicht zu vernachlässigen. Von den Unternehmen, die einen Rückgang ihrer Beschäftigung befürchten, sorgen sich 33 Prozent um höhere Arbeitskosten.

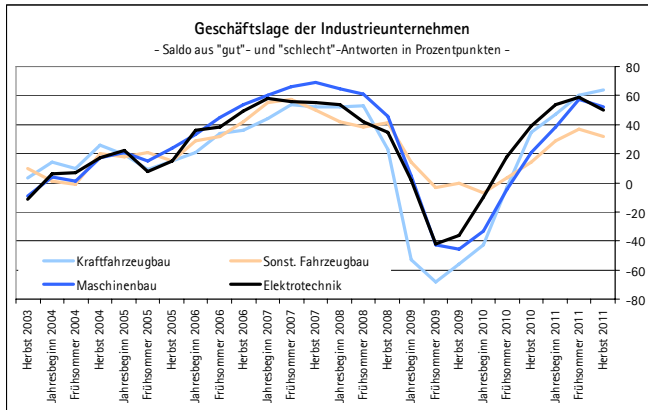
⁴ Vgl. DIHK-Arbeitsmarktreport 2011.

VI AUSGEWÄHLTE BRANCHEN

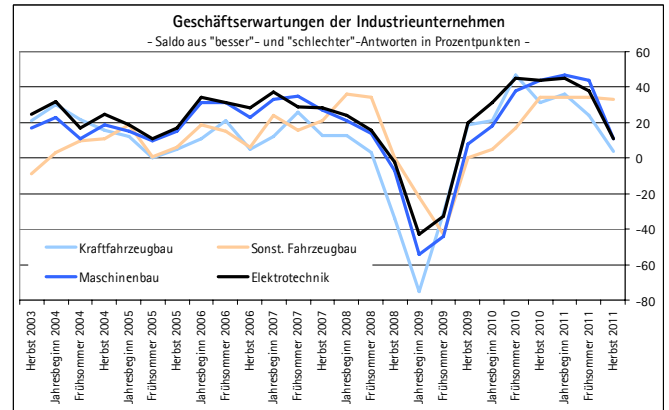
1. Investitionsgüterproduzenten:

Kraftfahrzeugbau; Maschinenbau, Sonstiger Fahrzeugbau (z.B. Schienenfahrzeuge, Luft- und Raumfahrzeuge), Elektrotechnik:

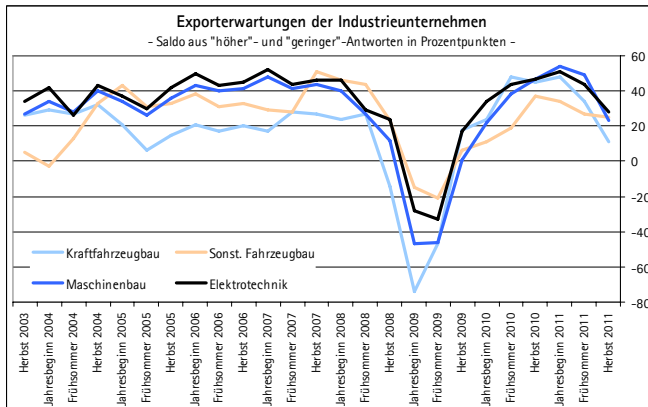
Geschäftslage



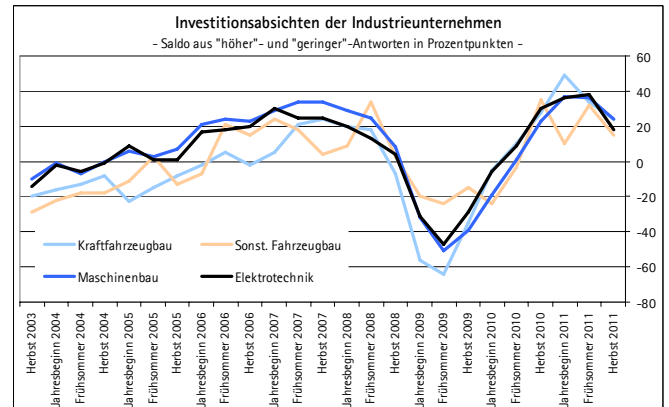
Geschäftserwartungen



Exportenerwartungen



Investitionen



Kraftfahrzeugbau:

Unternehmensantworten: 220
darunter Exportunternehmen: 183

Sonstiger Fahrzeugbau

(z.B. Schienenfahrzeuge, Luft- und Raumfahrzeuge),

Unternehmensantworten: 80
darunter Exportunternehmen: 62

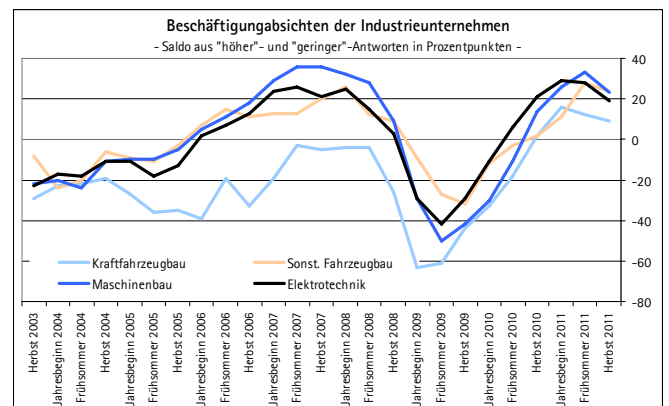
Maschinenbau:

Unternehmensantworten: 1426
darunter Exportunternehmen: 1191

Elektrotechnik:

Unternehmensantworten: 1110
darunter Exportunternehmen: 902

Beschäftigung



Investitionsgüterproduzenten gut ausgelastet

Insgesamt sieht sich die überwiegende Mehrheit der Investitionsgüterhersteller aktuell weiterhin in einer guten geschäftlichen Situation mit einem fast unverändert hohem Saldo (aktuell: 53 Punkte, Frühsommer: 54 Punkte). Am besten schätzen die Kfz-Hersteller ihre Lage ein. Der aktuelle Saldo liegt mit 64 Punkten um vier Punkte höher als im Frühsommer 2011 und sogar zehn Punkte über dem Bestwert während des vorherigen Konjunkturbooms. Der sonstige Fahrzeugbau zeigt sich nicht ganz so gut aufgestellt wie die Kfz-Bauer (Saldo 32 Punkte, Vorumfrage: 37 Punkte).

Die Maschinenbauer weisen gegenüber dem Herbst 2010 mit 31 Prozentpunkten den höchsten Zuwachs in der Lageeinschätzung bei den Industrieunternehmen auf (aktueller Saldo: 52 Prozent), jedoch trübt sich in dieser Sparte die Lageeinschätzung im Vergleich zum Frühsommer 2011 (Saldo: 57 Punkte) etwas ein. Auch in der Elektrotechnik verschlechtern sich die Erwartungen. Mit dem aktuellen Saldo von 50 Punkten (Vorumfrage: 59 Punkte) liegen die Betriebe unter dem Durchschnitt der Investitionsgüterhersteller.

Noch gutes Niveau bei den Erwartungen

Die Erwartungen bei den Investitionsgüterherstellern gehen zurück. Der Saldo sinkt auf elf Punkte (Vorumfrage: 40 Punkte) – und liegt damit erneut über dem Durchschnitt der Industrie und der Wirtschaft insgesamt. Auf gleichem Niveau befinden sich auch die Einschätzungen der Maschinenbauer und Elektrotechniker. Ihre Erwartungssalden verschlechtern sich von 44 bzw. 38 Punkten auf elf Punkte. Die Kraftfahrzeugbauer bleiben in ihren Erwartungen hingegen weit unter dem Schnitt mit einem aktuellen Saldo von vier Punkten (Vorumfrage: 24 Punkte). Insbesondere die Hersteller von Kfz-Teilen und -zubehör dämpfen ihre Erwartungen spürbar (neuer Saldo: minus eins nach zuvor 24 Punkten). Im sonstigen Fahrzeugbau bleiben dagegen die Erwartungen auf

weiterhin hohem Niveau bei 33 Punkten. Mit besseren Geschäften rechnet hier vor allem der Schienenfahrzeugbau mit einem aktuellen Saldo von 40 Punkten (Vorumfrage: 24 Punkte).

Export: im grünen Bereich

Der Saldo der Exporterwartungen sinkt bei den Investitionsgüterherstellern um 21 Punkte – und bleibt aber mit immerhin plus 23 Punkten deutlich im grünen Bereich. Auf gutem Kurs sehen sich dabei die Unternehmen des sonstigen Fahrzeugbaus. Ihre aktuellen Exporterwartungen verschlechtern sich nur leicht gegenüber dem Frühsommer um zwei auf 25 Punkte, aber liegen ebenfalls weiterhin über ihrem langjährigen Durchschnitt von 24 Punkten.

Auch die Unternehmen der Elektrotechnik weisen mit ihrem aktuellen Saldo von 28 Punkten optimistischere Exporterwartungen auf, wenngleich sich diese gegenüber dem Frühsommer eingetrübt haben (Vorumfrage: 44 Punkte).

Investitionsneigung gedämpft

Die Unternehmen der Investitionsgüterindustrie drosseln ihre Investitionspläne erheblich. Der Saldo verschlechtert sich um 13 auf 21 Punkte. Der sonstige Fahrzeugbau schraubt seine Investitionspläne um 17 auf 15 Punkte zurück. Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind die Luft- und Raumfahrzeugbauer, die ihre Investitionspläne spürbar um 48 auf drei Punkte reduzieren. Nicht mehr ganz so expansiv zeigen sich auch die Unternehmen in der Elektrotechnik. Gegenüber der Vorumfrage verringern sich ihre Investitionspläne um 20 auf 18 Punkte.

Der Maschinenbau verringert ebenfalls seine Investitionspläne. Der Saldo sinkt um zwölf auf 24 Punkte – im Vergleich zum Vorjahr verbessert er sich jedoch leicht. Gleichauf mit den Maschinenbauern befinden sich die Kfz-Bauer. Sie schrauben ihre expansiven Investitionspläne ebenfalls herunter (aktueller Saldo: 24 Punkte) und reduzieren damit – ausgehend von ihrem Rekordwert zu

Beginn des Jahres – nun zum zweiten Mal in Folge ihre Investitionsabsichten.

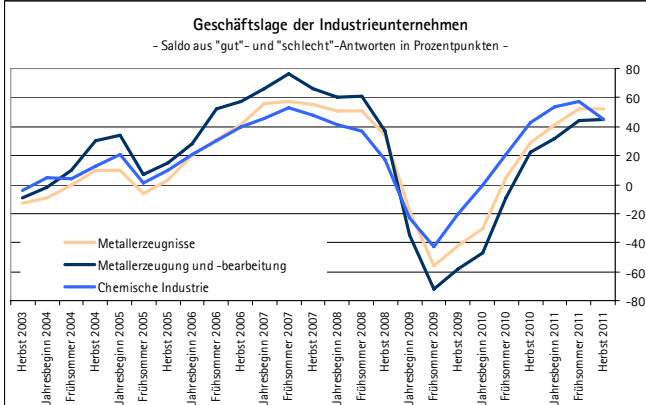
Gute Beschäftigungsaussichten

Die Investitionsgüterproduzenten setzen auch weiterhin auf Personalaufbau. Mit einem Antwortsaldo von 21 Punkten verschlechtern sie ihre Pläne zwar leicht gegenüber dem Frühsommer, haben aber im Jahresvergleich um acht Prozentpunkte (Herbst 2010: 13 Punkte) zugelegt. Vor allem Unternehmen des Maschinen- und des Fahrzeugbaus wollen ihre Personal aufstocken. Im Maschinenbau liegt der Beschäftigungssaldo bei 23 Punkten, in der Werkzeugmaschinensparte bei 28 Punkten (Vorumfrage: 33 bzw. 45 Punkte). Auch im Fahrzeugbau stehen die Zeichen auf Personalaufbau (Saldo: 13 Punkte; Frühsommer: 15 Punkte). Sowohl in der Kfz-Sparte (Saldo neun nach zuvor zwölf Punkten) als auch im sonstigen Fahrzeugbau (Saldo 24 nach zuvor 28 Punkten) wollen die Unternehmen ihren Beschäftigtenstand erhöhen. In der Elektrotechnik setzten drei von zehn Unternehmen auf die Einstellung von zusätzlichem Personal (Saldo: 19 Punkte).

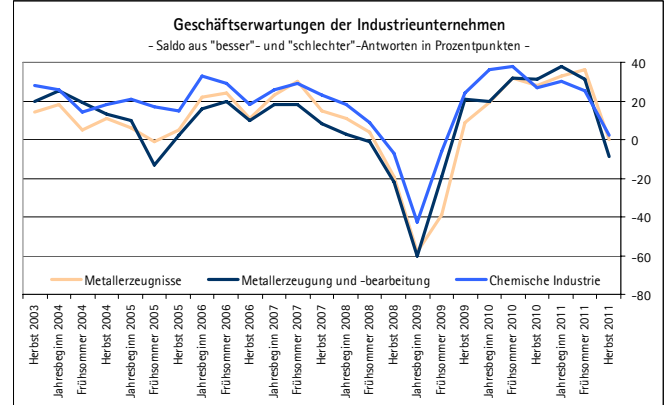
2. Vorleistungsgüterproduzenten:

Metallerzeugnisse; Metallerzeugung und -bearbeitung; Chemische Industrie:

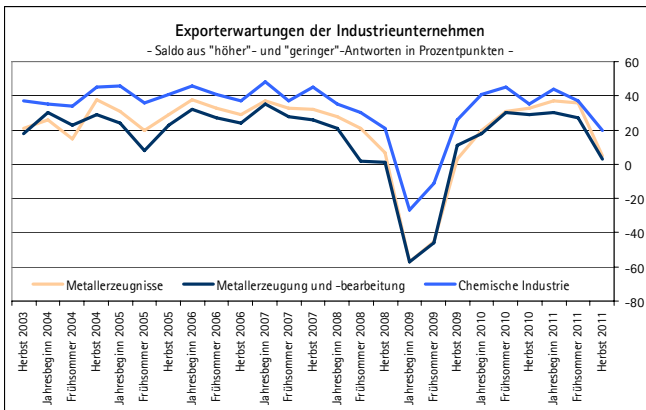
Geschäftslage



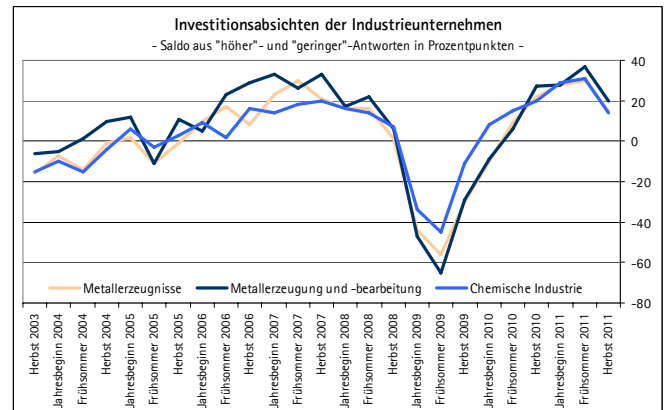
Geschäftserwartungen



Exportserwartungen



Investitionen



Metallerzeugnisse:

Unternehmensantworten: 1206

darunter Exportunternehmen: 817

Metallerzeugung und -bearbeitung:

Unternehmensantworten: 368

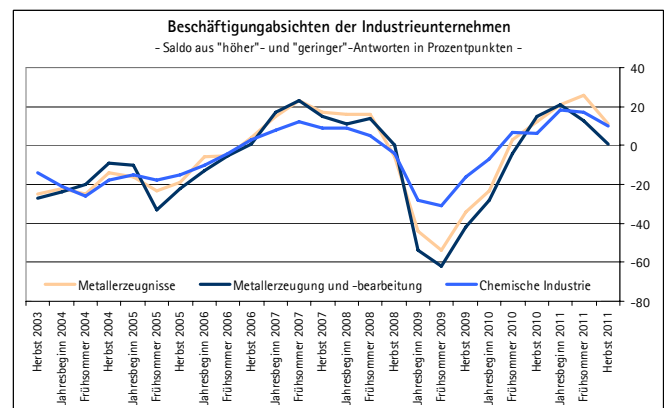
darunter Exportunternehmen: 283

Chemische Industrie

Unternehmensantworten: 400

darunter Exportunternehmen: 360

Beschäftigung



Vorleistungsgüterproduzenten spüren konjunkturelle Eintrübung

Angesichts der verlangsamten Konjunktur machen die Vorleister bei ihrer Lagebewertung etwas größere Abstriche als andere Industriehauptgruppen. Ihr Lagesaldo verschlechtert sich um fünf auf 44 Punkte. Dabei sind die Vorleister nicht flächendeckend von der Eintrübung betroffen. Während sich die Metallerzeuger und -bearbeiter per saldo sogar verbessern (Saldoveränderung von 44 auf 45), behalten die Hersteller von Metallerzeugnissen ihre guten Lageeinschätzungen unter dem Strich bei (Saldo unverändert bei 52 Punkten). In der Chemie hat sich die Geschäftslage etwas verschlechtert. Der Saldo kann sein hohes Vorumfrageniveau nicht halten und verringert sich von 57 auf 45 Punkte.

Erwartungen der Vorleister gehen zurück

Die Geschäftserwartungen der Vorleistungsgüterhersteller verschlechtern sich (Saldorückgang von 31 auf einen Punkt). Als Zulieferer für viele andere Branchen im Produzierenden Gewerbe spüren sie als erstes die gedämpfte konjunkturelle Gangart. In der Chemischen Industrie sinkt der Saldo von 25 auf zwei Prozentpunkte, bei den Metallerzeugern von 31 auf minus neun Punkte und bei den Herstellern von Metallerzeugnissen von 36 auf null Punkte.

Exportoptimismus lässt nach

Die Exporterwartungen fallen bei der Vorleistungsgüterindustrie gedämpft aus. Der Exportsaldo sinkt gegenüber dem Frühsommer um 22 auf elf Punkte – der niedrigste Saldo im Vergleich zur Konsum- und Investitionsgüterindustrie. Die nachlassende Exportdynamik spüren besonders die Hersteller von Metallerzeugnissen und die Betriebe der Metallerzeugung und -bearbeitung mit einer Saldover-schlechterung von 36 auf fünf Punkte und von 27 auf drei. Auch in der exportorientierten Chemieindustrie sinkt der Exportoptimismus von 37 auf 20

Punkte – und damit unter den Durchschnitt der letzten Jahre von 33 Punkten.

Investitionen eher gedämpft

Die eingetrübte Lageeinschätzung der Vorleister spiegelt sich auch in deren Investitionsabsichten wider. Der Saldo sinkt ausgehend vom Rekordwert des Frühsommers 2011 um 16 auf 15 Punkte, bleibt aber noch weit über dem langjährigen Durchschnitt (drei Punkte). Die Metallerzeuger und -bearbeiter (Saldoverschlechterung um 17 auf 20 Punkte) sind dabei noch überdurchschnittlich gut aufgestellt, wenngleich auf geringerem Niveau als zur Vorumfrage. Die Hersteller von Metallerzeugnissen liegen gleichauf mit dem Durchschnitt (aktueller Saldo: 15 Punkte, Vorumfrage: 30 Punkte). Beide Branchen wollen überdurchschnittlich oft in den Ersatzbedarf investieren (67 Prozent bzw. 56 Prozent). Etwas verhaltener fallen dagegen die Investitionsabsichten in der Chemischen Industrie aus (Verschlechterung um 17 auf 14 Punkte). Im Fokus stehen auch hier vornehmlich Investitionen in den Ersatzbedarf (54 Prozent).

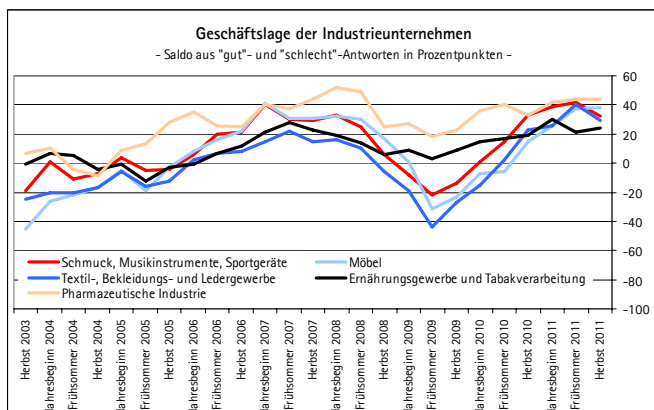
Beschäftigung noch auf Kurs

Die Vorleister zeigen sich in ihren Beschäftigungsabsichten zuversichtlich, wenngleich sie nicht ganz so kräftig Personal aufbauen wollen wie die Konsum- oder Investitionsgüterproduzenten. Sie spüren die verlangsamte konjunkturelle Gangart, die sich auch auf ihre Beschäftigungsabsichten auswirkt. Weiterhin sehr positive Beschäftigungsabsichten zeigen die Unternehmen in der Chemieindustrie (Saldo: plus zehn Punkte gegenüber 17 Punkten in der Vorumfrage) und die Betriebe der Metallerzeugnisse (Saldo: plus 11 gegenüber 26 Punkte in der Vorumfrage). Weniger expansiv sind die Beschäftigungsabsichten der Metallerzeuger und -bearbeiter. Der aktuelle Saldo von einem Punkt deutet auf nur geringen Personalaufbau hin, liegt aber noch deutlich über der Einstellungsschwelle.

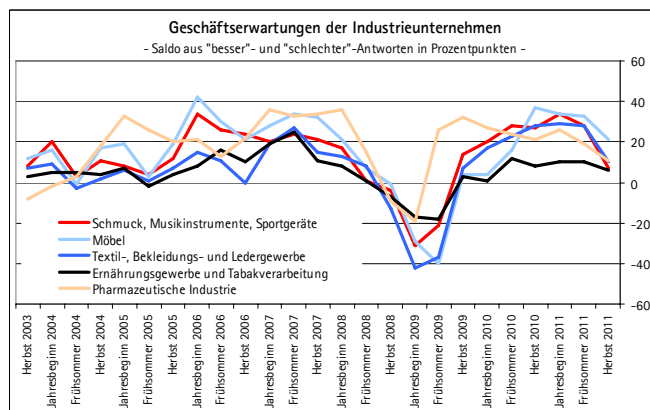
3. Konsumgüterproduzenten:

Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte; Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung;
Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe; Möbel; Pharmazeutische Industrie:

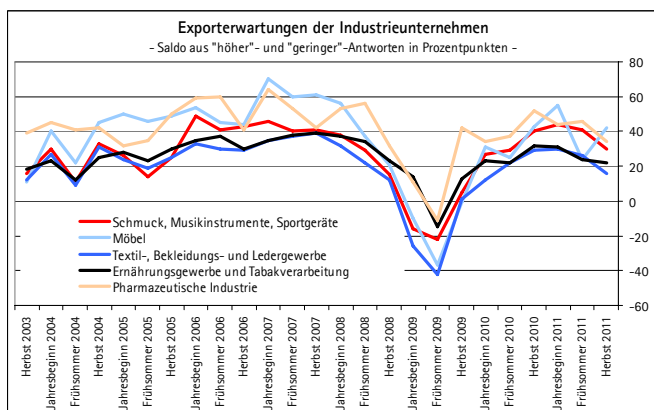
Geschäftslage



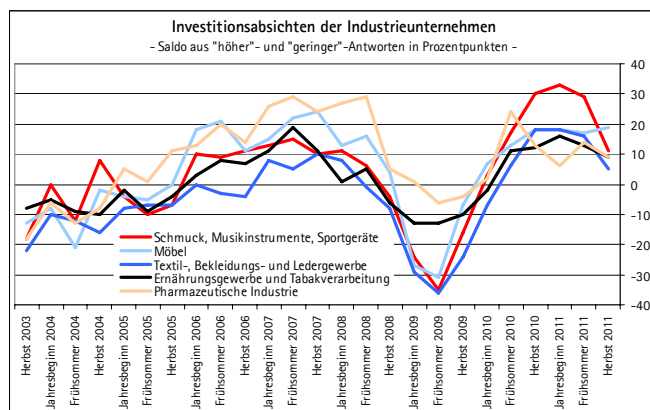
Geschäftserwartungen



Exportenerwartungen



Investitionen



Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte:

Unternehmensantworten: 233

darunter Exportunternehmen: 180

Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung:

Unternehmensantworten: 607

darunter Exportunternehmen: 369

Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe:

Unternehmensantworten: 406

darunter Exportunternehmen: 345

Möbel:

Unternehmensantworten: 183

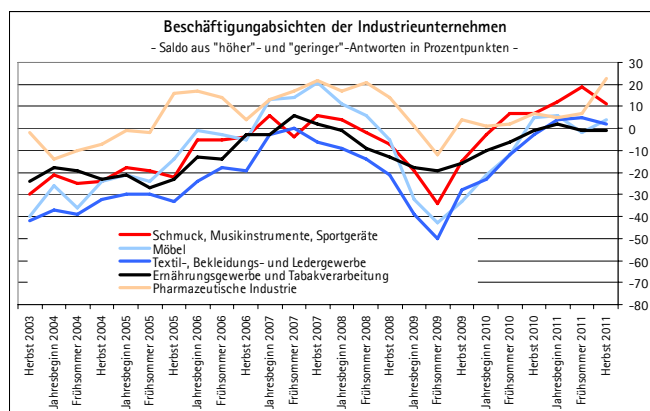
darunter Exportunternehmen: 132

Pharmazeutische Industrie

Unternehmensantworten: 97

darunter Exportunternehmen: 86

Beschäftigung



Konsumgüterproduzenten zeigen sich stabil...

Die Konsumgüterindustrie verzeichnet gegenüber dem Frühsommer nur eine leicht verschlechterte geschäftliche Lage (Saldorückgang von 29 auf 25 Punkte). Die Einschätzung in der Pharmaindustrie bleibt mit 44 Punkten auf hohem Niveau – dem höchsten Wert bei den Verbrauchsgüterproduzenten. Besonders zufrieden zeigen sich die Möbelhersteller: Seit Herbst 2010 hat sich ihre Lage kontinuierlich verbessert (aktueller Saldo: 38 Punkte; Herbst 2010: 15 Punkte). Das Ernährungsgewerbe liegt mit seinem Lagesaldo von 24 Punkten im guten Schnitt – und hat sich insbesondere durch die erfreuliche Entwicklung in der Getränkeindustrie sogar gegenüber dem Frühsommer leicht verbessert (Vorumfrage: 21 Punkte). Nicht ganz so zufrieden wie im Frühsommer 2011 zeigt sich das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe (aktueller Saldo: 29 Punkte, Frühsommer: 40 Punkte).

... und bleiben zuversichtlich

Die Gebrauchs- und Verbrauchsgüterhersteller zeigen sich mit ihren Erwartungen von plus neun Punkten etwas zuversichtlicher als der Durchschnitt der Industrieunternehmen (aktueller Saldo: plus fünf Punkte). Unterhalb dieser Erwartungen bleiben die Hersteller von Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten und Spielwaren mit einem aktuellen Erwartungssaldo von plus sieben Punkten (Vorumfrage: 28 Punkte). Auch das Ernährungsgewerbe schraubt seine Erwartungen von zehn auf sechs Punkte zurück. Die besten Geschäfte erwartet die Möbelindustrie (aktueller Saldo: 21 Punkte, Vorumfrage: 33 Punkte). Auch in der Pharmabranche fallen die Erwartungen mit einem Saldo von 19 Punkten überdurchschnittlich stabil aus. Trotz erster Bremsspuren macht sich hier die relativ konjunkturunabhängige Nachfrage bemerkbar.

Zwar leichte Eintrübung beim Export...

Bei den Konsumgüterproduzenten trüben sich die Absatzerwartungen für das Ausland im Vergleich der Hauptgruppen nur leicht ein (Rückgang des Exportsaldos um fünf Punkte). Mit einem Saldo von 23 Punkten schauen die Betriebe noch immer optimistisch auf ihren Auslandsabsatz in den nächsten Monaten. Die Unternehmen profitieren auch davon, dass insbesondere in den Schwellenländern nach dem Investitionsboom der letzten Jahre die Konsumspielräume einer breiteren Mittelschicht wachsen. Zuversichtlich sind auch hier vor allem die Möbelhersteller. Gegenüber der Vorumfrage erhöhen sich die Erwartungen um 18 auf 42 Punkte – damit sind sie wieder gleichauf mit den Erwartungen vom Herbst 2010. Die Pharmaindustrie (34 Punkte nach zuvor 41 Punkten) und die Produzenten von Schmuck, Musikinstrumenten und Sportgeräten (30 Punkte nach zuvor 41 Punkten) sind trotz einiger Eintrübungen ebenfalls optimistischer als der Durchschnitt. Das Ernährungsgewerbe verbleibt annähernd auf dem stabilen Niveau vom Frühsommer (aktueller Saldo: 22 Punkte, Vorumfrage: 24 Punkte), während das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe seine Exporterwartungen runterschraubt und mit 16 Punkten (Vorumfrage: 26 Punkte) unterhalb des Durchschnitts der Konsumgüterindustrie liegt.

... aber Investitionen noch auf Kurs

Die Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten drosseln ihre Investitionsabsichten leicht um sechs auf plus acht Punkte. Überdurchschnittlich zeigt sich die Möbelindustrie. Gegenüber der Vorumfrage weisen sie verbesserte Investitionsabsichten auf (Saldoverbesserung um zwei auf 19 Punkte). Der Hauptschwerpunkt der Investitionen liegt dabei im Ersatzbedarf (65 Prozent). Auf gutem Niveau befinden sich das Ernährungsgewerbe und die Pharmaunternehmen, die sich nur gering gegenüber der Vorumfrage verschlechtern (aktueller Saldo bei beiden neun Punkte; Vorumfrage: 13 bzw. 14 Punkte). Die Hersteller von Schmuck,

Musikinstrumenten, Sportgeräten und Spielwaren zeigen sich mit ihrem Investitionssaldo von elf Punkten (Frühsommer: 29 Punkte) noch vergleichsweise zuversichtlich.

Moderater Personalaufbau

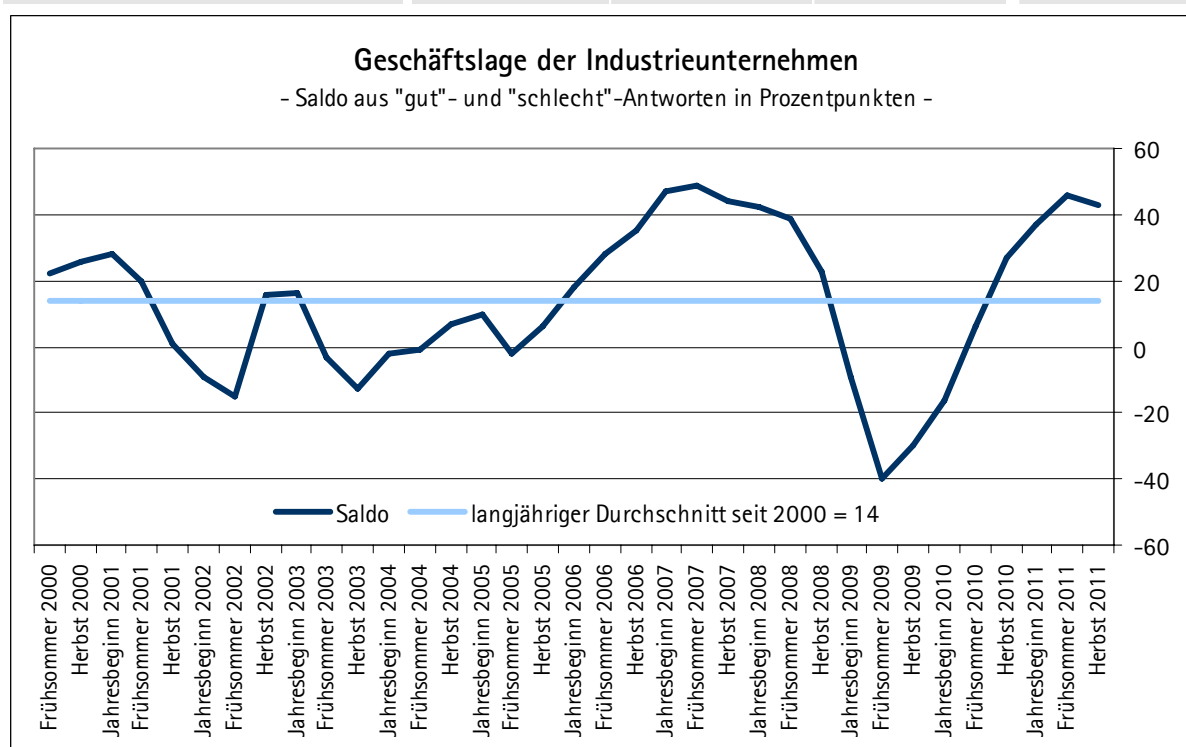
Die Ge- und Verbrauchsgüterbranche plant mit ihrem Beschäftigungssaldo von abermals plus zwei Punkten einen moderaten Personalaufbau. Treiber dieser Entwicklung ist besonders die Pharmazeutische Industrie. Hier verbessert sich der Saldo der Beschäftigungsabsichten deutlich um 16 auf 23 Prozentpunkte. Auch die konsumnahen Sparten Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte und Spielwaren, Möbel sowie das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe planen mit einem aktuellen Beschäftigungssaldo von plus elf, plus vier und plus zwei eine Ausweitung ihres Personalbestandes. Der derzeitige hohe Beschäftigungsstand schafft gute Perspektiven für die Binnennachfrage – das stabilisiert die Beschäftigungsabsichten in den konsumnahen Sparten. Ein deutlicher Personalaufbau ist hingegen vom Ernährungsgewerbe abermals nicht zu erwarten (aktueller Saldo: minus eins).

ANHANG

Ergebnisse der DIHK-Umfragen in der Industrie 2002 bis 2011

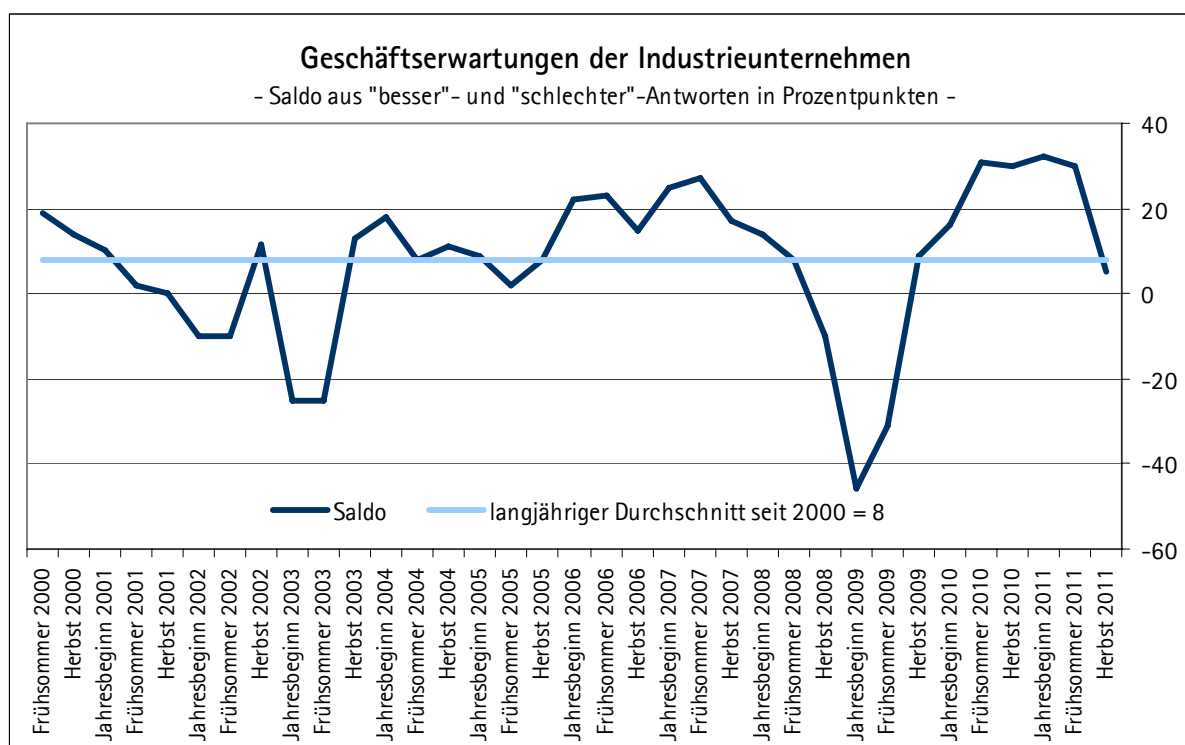
Geschäftslage im Urteil der Industrieunternehmen ohne Baugewerbe

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Jahresbeginn 2002	20	51	29	-9
Frühsommer 2002	17	51	32	-15
Herbst 2002	15	50	35	-20
Jahresbeginn 2003	15	51	34	-19
Frühsommer 2003	16	51	33	-17
Herbst 2003	17	53	30	-13
Jahresbeginn 2004	21	56	23	-2
Frühsommer 2004	22	55	23	-1
Herbst 2004	27	53	20	7
Jahresbeginn 2005	29	52	19	10
Frühsommer 2005	23	53	24	-1
Herbst 2005	26	54	20	6
Jahresbeginn 2006	33	52	15	18
Frühsommer 2006	40	48	12	28
Herbst 2006	45	45	10	35
Jahresbeginn 2007	53	41	6	47
Frühsommer 2007	55	39	6	49
Herbst 2007	53	38	9	44
Jahresbeginn 2008	51	40	9	42
Frühsommer 2008	48	43	9	39
Herbst 2008	38	47	15	23
Jahresbeginn 2009	23	45	32	-9
Frühsommer 2009	11	38	51	-40
Herbst 2009	14	42	44	-30
Jahresbeginn 2010	17	50	33	-16
Frühsommer 2010	26	54	20	6
Herbst 2010	39	49	12	27
Jahresbeginn 2011	47	43	10	37
Frühsommer 2011	53	40	7	46
Herbst 2011	51	41	8	43



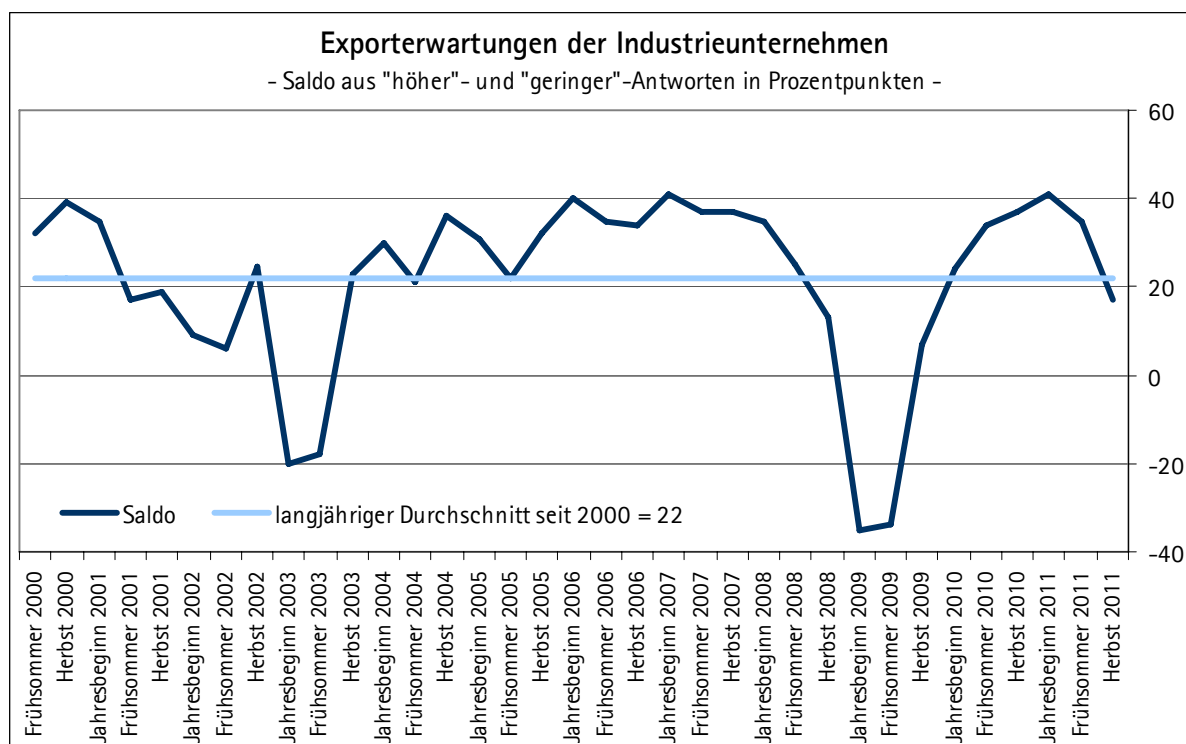
Geschäftserwartungen der Industrieunternehmen ohne Baugewerbe

	besser	gleich	schlechter	Saldo
Jahresbeginn 2002	23	44	33	-10
Frühsommer 2002	25	40	35	-10
Herbst 2002	31	46	23	8
Jahresbeginn 2003	21	46	33	-12
Frühsommer 2003	20	43	37	-17
Herbst 2003	32	50	18	14
Jahresbeginn 2004	35	48	17	18
Frühsommer 2004	29	50	21	8
Herbst 2004	29	53	18	11
Jahresbeginn 2005	26	57	17	9
Frühsommer 2005	22	58	20	2
Herbst 2005	25	59	16	9
Jahresbeginn 2006	34	55	11	23
Frühsommer 2006	34	56	10	24
Herbst 2006	28	59	13	15
Jahresbeginn 2007	34	57	9	25
Frühsommer 2007	35	58	7	28
Herbst 2007	29	60	11	18
Jahresbeginn 2008	27	60	13	14
Frühsommer 2008	23	62	15	8
Herbst 2008	17	56	27	-10
Jahresbeginn 2009	9	36	55	-46
Frühsommer 2009	14	41	45	-31
Herbst 2009	30	49	21	9
Jahresbeginn 2010	33	50	17	16
Frühsommer 2010	42	47	11	31
Herbst 2010	39	52	9	30
Jahresbeginn 2011	40	52	8	32
Frühsommer 2011	38	54	8	30
Herbst 2011	22	61	17	5



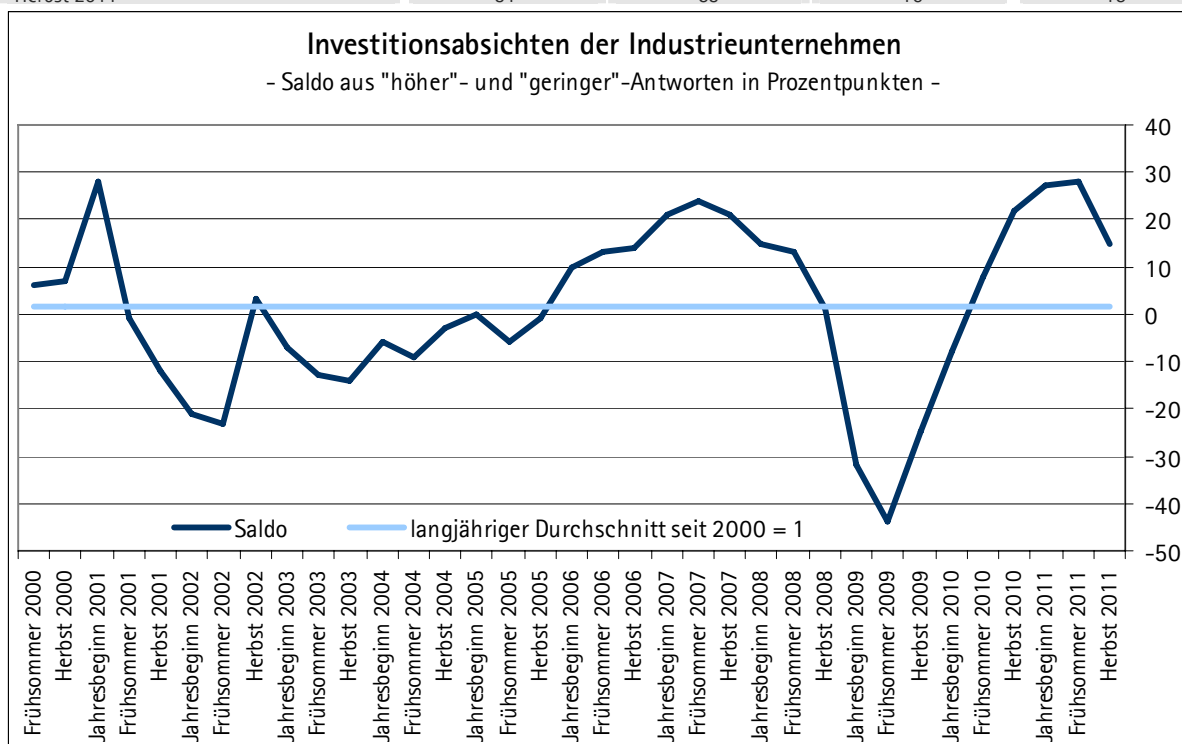
Exporterwartungen der Industrieunternehmen ohne Baugewerbe

	höhere Exporte	gleich hohe Exporte	geringere Exporte	Saldo
Jahresbeginn 2002	29	51	20	9
Frühsommer 2002	27	52	21	6
Herbst 2002	34	53	13	21
Jahresbeginn 2003	38	51	11	27
Frühsommer 2003	27	53	20	7
Herbst 2003	36	51	13	23
Jahresbeginn 2004	41	48	11	30
Frühsommer 2004	34	53	13	21
Herbst 2004	44	48	8	36
Jahresbeginn 2005	41	49	10	31
Frühsommer 2005	35	53	12	23
Herbst 2005	41	50	9	32
Jahresbeginn 2006	46	47	7	39
Frühsommer 2006	42	51	7	35
Herbst 2006	42	50	8	34
Jahresbeginn 2007	47	48	5	42
Frühsommer 2007	42	53	5	37
Herbst 2007	44	49	7	37
Jahresbeginn 2008	43	49	8	35
Frühsommer 2008	35	54	11	24
Herbst 2008	30	53	17	13
Jahresbeginn 2009	14	39	47	-33
Frühsommer 2009	14	38	48	-34
Herbst 2009	29	49	22	7
Jahresbeginn 2010	37	50	13	24
Frühsommer 2010	43	48	9	34
Herbst 2010	44	49	7	37
Jahresbeginn 2011	46	49	5	41
Frühsommer 2011	42	51	7	35
Herbst 2011	30	57	13	17



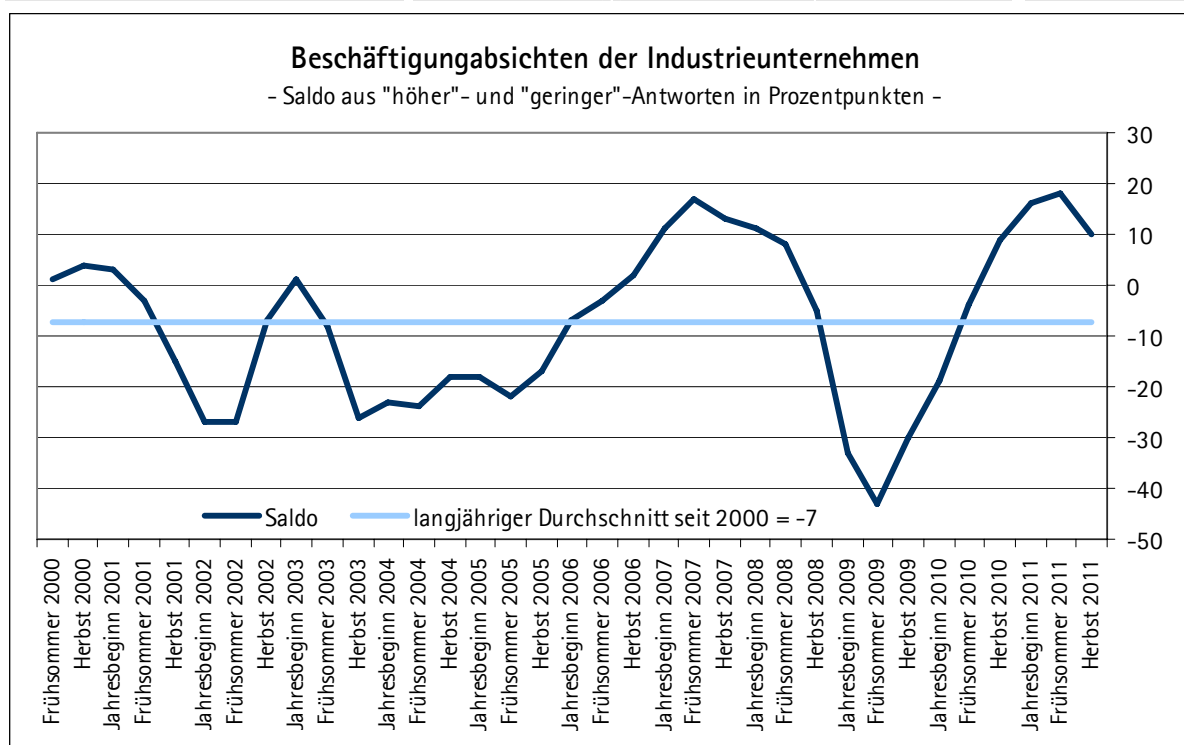
Investitionsabsichten der Industrieunternehmen ohne Baugewerbe

	höhere Investitionen	gleich hohe Investitionen	geringere Investitionen	Saldo
Jahresbeginn 2002	19	41	40	-21
Frühsommer 2002	19	39	42	-23
Herbst 2002	17	47	36	-19
Jahresbeginn 2003	18	41	41	-23
Frühsommer 2003	18	42	40	-22
Herbst 2003	19	48	33	-14
Jahresbeginn 2004	23	48	29	-6
Frühsommer 2004	21	49	30	-9
Herbst 2004	22	53	25	-3
Jahresbeginn 2005	26	49	25	1
Frühsommer 2005	23	48	29	-6
Herbst 2005	23	53	24	-1
Jahresbeginn 2006	30	50	20	10
Frühsommer 2006	31	51	18	13
Herbst 2006	31	52	17	14
Jahresbeginn 2007	36	49	15	21
Frühsommer 2007	37	50	13	24
Herbst 2007	36	49	15	21
Jahresbeginn 2008	33	49	18	15
Frühsommer 2008	32	49	19	13
Herbst 2008	26	49	25	1
Jahresbeginn 2009	15	38	47	-32
Frühsommer 2009	13	30	57	-44
Herbst 2009	16	43	41	-25
Jahresbeginn 2010	22	48	30	-8
Frühsommer 2010	29	50	21	8
Herbst 2010	36	50	14	22
Jahresbeginn 2011	40	47	13	27
Frühsommer 2011	40	48	12	28
Herbst 2011	31	53	16	15



Beschäftigungsabsichten der Industrieunternehmen ohne Baugewerbe

	höhere Beschäftigtenzahl	gleich hohe Beschäftigtenzahl	geringere Beschäftigtenzahl	Saldo
Jahresbeginn 2002	9	55	36	-27
Frühsommer 2002	9	55	36	-27
Herbst 2002	9	57	34	-26
Jahresbeginn 2003	8	52	40	-32
Frühsommer 2003	8	51	41	-33
Herbst 2003	9	56	35	-26
Jahresbeginn 2004	10	58	32	-22
Frühsommer 2004	10	56	34	-24
Herbst 2004	11	61	28	-17
Jahresbeginn 2005	11	60	29	-18
Frühsommer 2005	10	58	32	-22
Herbst 2005	11	61	28	-17
Jahresbeginn 2006	15	63	22	-7
Frühsommer 2006	17	63	20	-3
Herbst 2006	19	64	17	2
Jahresbeginn 2007	25	62	13	12
Frühsommer 2007	29	59	12	17
Herbst 2007	26	61	13	13
Jahresbeginn 2008	25	62	13	12
Frühsommer 2008	22	64	14	8
Herbst 2008	16	63	21	-5
Jahresbeginn 2009	7	53	40	-33
Frühsommer 2009	5	47	48	-43
Herbst 2009	7	56	37	-30
Jahresbeginn 2010	9	63	28	-19
Frühsommer 2010	15	66	19	-4
Herbst 2010	21	67	12	9
Jahresbeginn 2011	26	64	10	16
Frühsommer 2011	28	62	10	18
Herbst 2011	21	68	11	10



DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie

- Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland. Zur Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2002.
- Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2003.
- Industrie Gründungen im Übergang zur Wissensgesellschaft – Schlaglichter einer Unternehmerbefragung durch die IHK-Organisation, Berlin 2004.
- DIHK-Industriereport 2005/2006 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2005.
- Investitionsstandort Deutschland auf dem Prüfstand – Unternehmensinvestitionen in Forschung und Entwicklung im In- und Ausland, Berlin 2005.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2006.
- DIHK-Industriereport 2006/2007 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2006.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2007.
- DIHK-Industriereport 2007/2008 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2007.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2008.
- „Jenseits der Krise – Substanz und Zukunft des Industriestandortes Deutschlands“ aus Sicht der Industrieunternehmen, Berlin 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2009.
- DIHK-Industriereport 2009 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2010.
- DIHK-Industriereport 2010/2011 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2010.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2011.
- Industrie: Deutschlands Motor läuft rund – aber nicht von alleine – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, August 2011
- DIHK-Industriereport 2011/2012 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2011.